

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

— Erscheint seit dem Jahre 1841. —

## Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lohen, Miltitz-Roßtschen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Willsdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Görtner, Wilsdruff.

Nr. 80.

Dienstag, den 11. Juli 1916.

75. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Im Anschluß an die Verordnung über den Ankauf von Eiern, Quark und Geflügel usw. vom 19. Juni 1916 — Sächsische Staatszeitung Nr. 140 — wird bestimmt:

I.

§ 5 erhält folgenden Absatz 2 und 3:  
Zum Zwecke der Beibehaltung eines herkömmlichen Geschäftsverkehrs sollen Ausnahmen von der den Aufkaufschein erteilenden Behörde gestattet werden. Die Ausnahme ist im Aufkaufschein genau zu bezeichnen.

Gegen Ablehnung der Ausnahmebewilligung steht den in § 3 Absatz 4 genannten Berechtigten die Beschwerde an die Kreisauptmannschaft zu.

II.

§ 6 erhält folgenden Absatz 2:

Für Kur- und Badeorte sowie für Sommerfrischen und Erholungsheime können auf Antrag von deren Gemeindebehörde die örtlich zuständigen Amtshauptmannschaften oder Stadträte der bezirksfreien Städte Ausnahmen bewilligen.

Dresden, am 5. Juli 1916.

Ministerium des Innern.

### Viehwischenzählungen.

Die für den 15. Juli vorgesehene Viehwischenzählung fällt aus. Ueber die folgenden Zwischenzählungen ergeht besondere Verordnung.

Dresden, am 7. Juli 1916.

Ministerium des Innern.

### Freihändiger Pferdeankauf.

Dienstag, den 11. Juli 1916, vormittags 8 Uhr in Herzogswalde — am Gasthof — 9 Uhr Rössen — Bahnhof — nachmittags 2 Uhr Wernsdorf bei Pockau — Gasthof — 4 Uhr Dippoldswalde — Marktplan —

Mittwoch, den 12. Juli 1916 nachmittags 4 Uhr in Pirna am Gasthof „zum goldenen Stern“.

Kriegsbrauchbare Pferde vorstellen.

Pferdeankaufskommission XII.

Die vom Kommunalverband dem Lebensmittelverorgungsbezirk Wilsdruff überwiesene

### Margarine

ist an die Wilsdruffer einschlagenden Geschäfte zum Verkauf übergeben worden. Der Verkauf darf nur gegen Abgabe der vom Stadtrat am 8. Juli 1916 verteilten Fettkarte Nr. 1 erfolgen. Auf jede Fettkarte dürfen nur 125 Gramm Fett verkauft werden.

Der vom Kommunalverband vorgeschriebene Verkaufspreis der Inlandsmargarine beträgt 2 Mark für das Pfund, der für die Auslandsmargarine 2 Mark 80 Pfennige. Die Auslandsmargarine ist nur bei der Firma Beethold Wilhelm zu verkaufen, die feine Inlandsmargarine überwiesen erhalten hat.

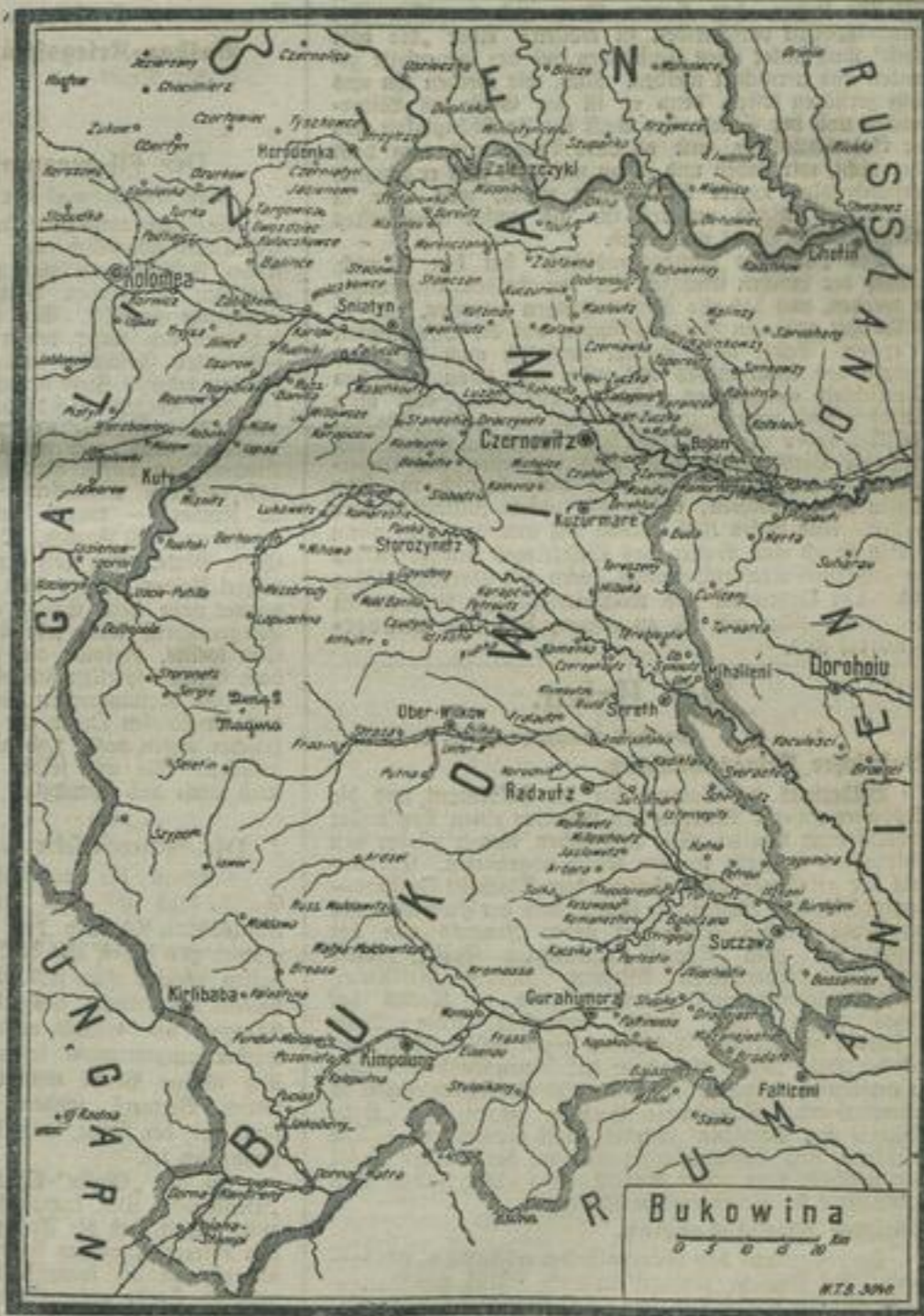
Der Verkauf der Margarine erfolgt vom 11. Juli vormittags 9 Uhr, an bis mit 18. Juli 1916, vormittags 9 Uhr. Nach Ablauf der Frist erlischt die Gültigkeit der Fettkarte Nr. 1 für diese Margarine. Der dann etwa noch vorhandene Vorrat an Margarine kann sodann zu den obengenannten Preisen ohne Fettkarte verkauft werden.

Der auf Kaufbach entfallende Anteil ist dem Händler Herrn Vormann in Kaufbach überwiesen worden und ist nach der von der dortigen Gemeindebehörde zu bestimmenden Weise an die Bevölkerung abzugeben.

Die Herren Kaufleute werden aufgefordert, die bei ihnen abgegebenen Fettkarten Nr. 1 spätestens bis zum 22. Juli 1916 gebündelt je zu 100 Stück mit der Aufschrift der Zahl und dem Namen des Verkäufers an mich abzugeben.

Wilsdruff, am 10. Juli 1916.

Der Vorsteher des Lebensmittelverorgungsbezirks Wilsdruff.



## Fortdauer der schweren Kämpfe an der Somme.

Den Engländern das Wäldchen von Trones, den Franzosen das Gehöft Maisonette und das Dorf Barleux im Sturm entrissen. — Bei Ouilers ununterbrochener Kampf Mann gegen Mann. — 5 feindliche Flugzeuge, 2 Fesselballons abgeschossen. — Leutnant Parichau erhielt für den achten Luftpilots-Erfolg den Orden Bour le merite. — Russische Angriffe scheiterten. — Die französische Lüge über Thiaumont.

### Der böse Geist.

In demselben Augenblick, da sich in Deutschland ein Nationalausbruch zur Sicherung eines ehrenvollen Friedens gebildet hat, müssen wir von englischer Seite zum hundertsten Male uns sagen lassen, daß der Krieg fortandern müsse, weil die deutsche Regierung die — Welt Herrschaft erstrebe. Eine Begründung, die nichts als lächerlich genannt werden müßte, wenn sie nicht dazu bestimmt wäre, den furchtbaren Blutstrom zu verlängern, der Europa enträufelt. Aber wie stets, so geht es auch hier: die unermüdete Wiederholung derselben Behauptung, sie mag noch so

unsinnig sein und mit dem klar vor aller Augen liegenden Tatsachen noch so sehr im Widerspruch stehen, bringt schließlich auch klare und ruhige Geister in Verwirrung. Wir haben dafür schon Beispiele in Fülle und Fülle erlebt und manchmal mit aufrichtiger Trauer im Herzen den Träger eines mit Recht berühmten Namens in das Lager unserer Feinde wandern sehen. Unsere Sache ist deswegen nicht schlechter geworden, ganz gewiß nicht; aber wir sehen daraus, daß wir auch den Kampf mit Worten nicht vorzeitig aufgeben dürfen. Er muß ebenso bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden wie der Kampf mit Feuer und Schwert, den unsere Feldgrauen an allen Fronten jetzt wieder mit allen Kräften zu bestehen haben.

Wieder ist es ein hochgeborener Lord, der vor einem britisch-amerikanischen Publikum seine Meinung über den bösen Geist des deutschen Volkes zum besten gegeben hat. Man allein gelte die Feindschaft des auserwählten Volkes, das bekanntlich von der Vorlesung schon von der Erschaffung der Erde an zur Welt Herrschaft und Weltbeglückung bestimmt worden ist. Wir lassen nicht das deutsche Volk, erklärte Lord Bryce seinen gläubigen Zuhörern, wir wünschen nicht Deutschland zu vernichten oder dessen nationale Einheit zu zerstören oder ihm dauernden Schaden zuzufügen. Was wir wünschen, ist, den bösen Geist zu beschwören und Mißtrauen zur Welt Herrschaft zu schaffen, die nicht allein Europa, sondern

aus Venedig, Amerika eingeschlossen, bedroht. Nicht zufrieden damit, unter anderen Nationen eine große Nation zu sein, will die deutsche Regierung die Welt beherrschen. Der einzige Ausweg, in der Welt Sicherheit zu schaffen, ist Deutschlands Niederlage zu erzwingen und dadurch das Vertrauen zur Militärkaste und dem Militärsystem zu vernichten, die dem deutschen Volk ungeheure Lasten aufgebürdet haben, indem sie es hintereinander in drei Kriege führten. . . . England griff nicht in diesen Krieg ein, um etwas für sich zu gewinnen. Es wünscht nur für sich und seine überseeischen Besitzungen Sicherheit zu schaffen, Belgien und Frankreich zu befreien, ihnen Schadenersatz sichern und solche Verhältnisse im Orient zu schaffen, die es Deutschlands Verbündeten, der Türkei, unmöglich machen, jemals wieder an christlichen Unterthanen Massakern zu begehen, und die verhindern, daß die Türkei öfter zum Basill oder Werkzeug Deutschlands wird."

Man muß zu Ehren von Lord Bryce annehmen, daß er selbst glaubt was er sagt. Wie soll dann aber eine Verständigung zwischen den führenden Geistern beider Nationen möglich sein, wenn selbst ein so hervorragender Mann sich so gänzlich unfähig zeigt, deutsches Wesen und Denken auch nur von ferne zu begreifen? Mißtrauen zur Militärkaste, zum Militärsystem in Deutschland? Das war einmal — vielleicht. Wenn aber eine Erfahrungstatsache feststeht in diesem Kriege, so ist es die, daß unser vielgeschmähter Militarismus jetzt von der höchsten Bewunderung des ganzen Volkes getragen wird. Ihm allein verdanken wir, das sieht und fühlt heutzutage jedes Kind in Deutschland, unsere Rettung gegen die ungeheuerliche Übermacht, die sich niemals gegen ein friedliches und friedliebendes Land erhoben hat, er allein mit seinem alle Schichten des Bürgertums durchdringenden Bewußtsein der Pflichterfüllung bürgt uns für den glücklichen Ausgang dieser schweren Prüfung, in die wir mitten aus legendärer Kulturarbeit heraus gestürzt worden sind. Die Freiheit und den Frieden, von denen Lord Bryce spricht, haben für uns keinen Reiz; sie wären Güter von Englands Gnaden — wir aber wollen die eigenen Herren unseres Schicksals bleiben, ob es nun den Briten gefällt oder nicht. Man sieht ja, der Lord will es nicht dulden, daß Deutschland und die Türkei sich zu einem Bündnis zusammenschließen; das könnte der englischen Orientpolitik unangenehm werden, also muß es — im Namen der (englischen) Freiheit — verhindert werden. Was würde man in London wohl dazu sagen, wenn wir es einmal befallen ließen, den Herren Grey und Co. nissen ihre Bündnispolitik vorzuschreiben zu wollen? Aber „der böse Geist“ muß unter allen Umständen auf der Gegenseite gefunden und vernichtet werden. Nun, wir werden ihn uns nicht verschiden lassen, denn er ist der Geist des Widerstandes und der Stärke, der Geist der Unabhängigkeit und der Vaterlandsliebe, und ob Lord Bryce uns nun haßt oder nicht, wir stehen und fallen mit dem, was er gänzlich verständnislos unsere Militärkaste nennt, was aber in Wirklichkeit nichts anderes ist, als unser wehrhaftes Bürgertum in Stadt und Land.

Der Deutsche Nationalauschlag hat den Wunsch, Träger der inneren Einigkeit im kämpfenden Deutschland zu werden, und hat alle Vorbereitungen getroffen, um in Bälde mit größerer Veranstaltung vor die Öffentlichkeit zu treten. Dabei wird er sich natürlich auch über das Endziel des Kampfes mit aller jetzt schon möglichen Deutlichkeit äußern müssen. Vielleicht, daß diese Tätigkeit auch nach außen hin Aufklärung schafft. Bis dahin aber haben auch wir einen bösen Geist zum Feinde: den Geist der Verleumdung oder zum mindesten des Unverständnisses gegenüber allen, was nicht britisch ist. Ihn müssen wir vernichten, wenn wir unsere Zukunft sichern wollen. Und dieses Ziel werden wir nur erreichen, wenn wir in Wind und Wetter des Weltkrieges anstehen bis zur äußersten Kraftanstrengung, deren wir überhaupt fähig sind. Der Höhepunkt des weltgeschichtlichen Ringens ist gekommen. Nun gilt es zu zeigen, daß wir unüberwindlich sind.

## Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 3. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Heldennut und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschung bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers-Coutail-Paillon-Valentin le Grand und der Franzosen vor der Front Blaches-Sovecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers. — Rechts der Maas ostwärts der Feind fortgesetzt keine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalte Erde“; er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere 100 Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen. — Die Artillerie und Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front war teilweise rege. Der Angriff etwa einer französischen Kompagnie im Briesterwalde scheiterte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Narocs Sees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Mit vollem Mißerfolge endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Birin bis südlich von Gornobitskaja, sowie beiderseits von Darowa. Die vor unserer Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangene. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen. Südwestlich von Luck haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen v. Boehmer. Nordwestlich von Buczac sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Doiransee ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.H.

Großes Hauptquartier, 9. Juli

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers-Bald von Namey, sowie beiderseits von Hardecourt gänzlich

**Wärst du so klug, die kleinen Plagen des Lebens willig auszustehn, so würdest du dich nicht so oft genötigt sehn, die größern Uebel zu ertragen.**

Christ. Fächtegott Gellen.

lich sehr blutig abgewiesen. Gegen das Wäldchen von Trones stürzte der Gegner sechsmal vergeblich an; in das Dorf Hardecourt gelang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihre Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit, Teilverstöße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise sehr lebhaft Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillen-geschehe statt; bei letzteren machten wir östlich von Armentieres, im Walde von Apremont und westlich von Marlich einige Gefangene.

Leutnant Pulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampflugzeug abgeschossen. Seine Majestät der Kaiser hat dem verdienten Pilotenoffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linie abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

### Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir 2 Offiziere, 681 Mann gefangen genommen.

Bei der Armee des Generals von Linfingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodetschnow zum Transport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Boromno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Der fliegerangriff auf Karlsruhe

Ein Schandmal für das französische Meer.

Die nach amtlichen Ermittlungen feststeht, haben die Franzosen absichtlich den Fronteinsturm mit seiner frohen Bestimmung und großen Menschenansammlungen auf den öffentlichen Plätzen zu ihrem Luftangriff auf Karlsruhe gewählt. Sie wollten Menschen morden und bedienten sich daher keiner schweren zur Sachzerstörung bestimmten Geschosse, sondern Bomben kleineren Kalibers mit auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung und vergiftenden Gasen. Sie fielen aus großer Höhe während einer Viertelstunde auf den Festplatz mit Dogenbäckers Tierkuchen Tod und Verderben. Wo vorher fröhliches Kinderlachen tönte, herrschte nun Jammer und Entsetzen. 117 wehrlose Menschen — 80 Männer, 5 Frauen und 82 Kinder — waren getötet worden, 140 andere — 48 Männer, 20 Frauen, 72 Kinder — lagen verwundet in ihrem Blute. Ein Teil der Geschosse traf auch die Wohnviertel kleiner Bürger und Arbeiter, einige schlugen auch wieder nahe beim Schloß ein, in dem wie beim vorigen Fliegerangriff auch jetzt die Königin von Schweden zu Gast weilte, diesmal aus Krankenlager geleitet. Durchbare Eisen stießen sich ab, als die Mütter herumirren, um ihre zerstückelten Lieblinge zu suchen. Aber auch diese schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Regen bedeckt, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken.

### Die französische Lüge über Thiaumont.

Nachdem die amtlichen Berichte des französischen Generalstabs bis jetzt beharrlich behaupteten, daß die französischen Truppen das Werk von Thiaumont zurück-erobert und gegen alle deutschen Angriffe in der Hand behalten hätten, gibt jetzt eine in halbamtlicher Form gehaltene Mitteilung des „Matin“ zu, daß die deutschen Truppen am 4. Juli nachmittags 2 Uhr in das Werk wieder eingedrungen seien und es seitdem behaupteten. Die übrige Presse nimmt von dieser Mitteilung aber keinen Vermerk, sondern läßt ihre Leser auch jetzt noch bei der Lüge, daß das Werk in den Händen der Franzosen sei.

Zu der „Matin“-Nachricht schreibt das Stocholmer „Dagblad“: Der französisch-deutsche Heeresbericht-Ereitel endet damit, daß die Franzosen zugeben müssen, daß sie den Ritzeren gegenüber haben. Das bedeutet um so mehr, als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer anderen Stelle zusammenstößt, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben mußten.

### Die Engländer in der Verteidigung.

Die Kommentare der englischen Blätter zur Schlacht an Ancre und Somme werden immer kleinlauter. „Daily Chronicle“ meint, die Engländer hätten fürs erste vollst damit zu tun, ihre neuen sowie gewisse Punkte der alten Stellungen zu verteidigen, indessen erzielten sie Fortschritte, die nicht nur aus den Angaben jener Mitteilung sich ergeben, sondern auch aus der Tatsache, daß die Engländer über 600 Gefangene gemacht hätten. Alle Blätter nahmen weiter zur Geduld. Die „Times“ gesteht zu, daß die Verluste immer schwerer werden.

### In drei Tagen 100 000 Mann englische Verluste.

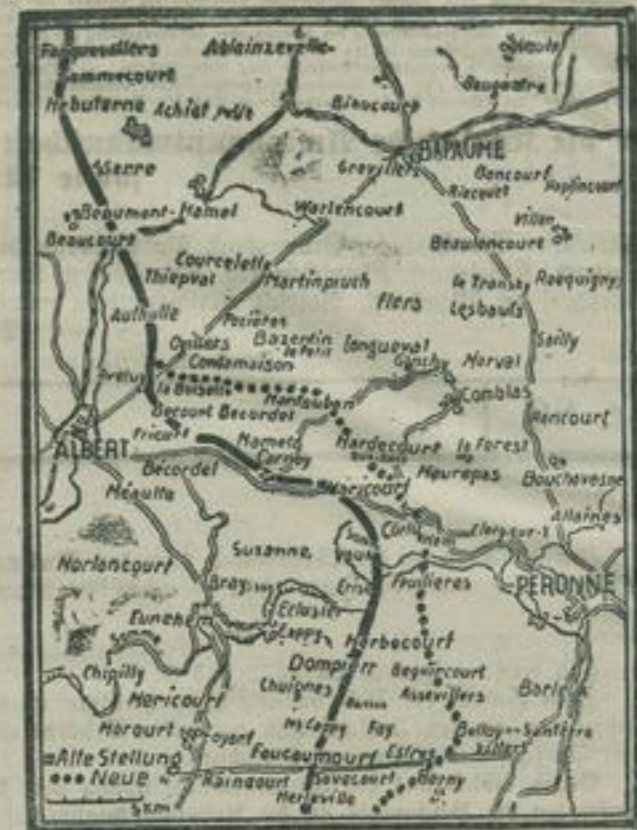
Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hatten die Engländer trotz ihres kolossalen Munitionsaufwandes in den ersten drei Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Die Verwundungen sind fast durchweg schwerer Natur, da sie hauptsächlich durch Treffer aus Maschinengewehren und im Nahkampf entstanden sind. Es wird zurzeit fieberhaft an der Auffüllung des Munitionsvorrats, sowie an der Erzeugung und Wiederherstellung des wider Erwartung schwer mitgenommene Geschützmaterials gearbeitet. Täglich verladen Tausende von Säcken Le Havre, die ausschließlich mit Munition beladen sind und an die Front gehen.

### Die schwarzen Truppen als Vorkämpfer.

„Petit Journal“ berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommenden Verwundeter: Nach reichlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie hätten zuerst schwarze Truppen vorgehen müssen, welchen die Kolonialinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter für Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gejangenahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

### Die deutsche Front an der Somme.

Die englisch-französische Offensive, die in gewaltigem Druck den deutschen Sperriegel zwischen Ancre und Somme sprengen sollte, hat der deutschen Front nur eine kleine Zurückbauchung geben können. Ein Bild auf die Karte



zeigt, daß der mit ungeheurem Aufwand von Munition und menschlichen Verlusten errungene Gelände-gewinn unserer Feinde in keinem Verhältnis zu den außer-gewöhnlichen Anstrengungen steht, für die man Monate gebraucht hatte. Besonders am englischen Flügel ist das erzielte Resultat ganz unbedeutend, und auch die Franzosen sind über Erfolge von rein örtlicher Bedeutung nicht hinausgekommen.

### Die englische Offensive zum Stehen gekommen.

Kopenhagener Blätter berichten in Pariser und Londoner Telegrammen über die Kämpfe an der Westfront, daß die Deutschen in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen vorschoben konnten, so daß namentlich im englischen Frontabschnitt die Offensive fast zum Stehen gekommen ist. Die Deutschen richteten gegen die englischen Stellungen eine Anzahl heftiger Gegenangriffe.

Die englischen Bestrebungen sind jetzt besonders gegen die Gegend zwischen dem Ancrebenden und dem Weg nach Bapaume gerichtet. Die Engländer wollen nun versuchen, die Deutschen vor den Höhen zu verdrängen. Das Wetter, das äußerst unbeständig ist, hindert oft die Operationen und trägt dazu bei, daß die Deutschen festen Boden gewinnen und Verstärkungen in ihre Stellung bringen. Wie man weiter erfährt, haben die Engländer vergeblich versucht, in der Gegend von Pozieres, bis an den Westrand des Dorfes heranzukommen. Französische Angriffe bei Montalmignon, die siebenmal wiederholt wurden, scheiterten unter starken Verlusten, ebenso mit großem Munitionsaufwand und unter Anwendung giftiger Gase in der Gegend von Bellore unternommene starke Vorstöße. Der Feind erlangt keinerlei Vorteil, der Erfolg des Tages blieb den Deutschen.

### Die Kämpfe vor Verdun.

Die Abschnitte des Verduner Innenforts sind andauernd heftigstem deutschen Schweregeschützfeuer ausgesetzt. Durch die Bekanntgabe, daß auch im Laufe der Nacht Fort Tavanne bombardiert wird, geht die Hoffenote den französischen Bericht auf die Rückeroberung der fest in deutschem Besitz gebliebenen Damloubatterien.

### Brusilows Blutopfer.

Hinter der russischen Front herrscht, so wird aus Bukarest berichtet, Elend und Entsetzen. Die Strecken der Eisenbahn von der Front nach Kischinew sind mit Verwundeten zugen wie best, die qualvoll langsam fahren müssen, und die kaum mehr als 60 Kilometer am Tage zurücklegen können, da einer dicht hinter dem andern fährt. Lazarettzüge sind nur wenige vorhanden und so sind die Verwundeten meist weiter nichts, als leere schamphige Güterwagen, teilweise offen mit nur sehr notwendigem Leinwand, in die man die jammervollen Verwundeten, ganz flüchtig verbunden, hineingeworfen hat. Nicht einmal Stroh hat man für sie geliefert. Es fehlen Verbandzeug und Medikamente, Ärzte und Pflegerpersonal. Die Verwundeten winkeln, wenn die Züge auf einer Station halten müssen, jammervoll nach Wasser, aber nur die wenigsten von ihnen können erquält werden, denn es sind keine Leute vorhanden, die den Verwundeten das Wasser bringen können. Der Prozentsatz der Verwundeten, die

an Wundstarrkrampf zu Grunde gehen, ist unverhältnismäßig hoch. In einer einzigen Schiffe in Kischinew liegen fast 1000 Mann, die alle dicht nebeneinander auf der Erde, nur auf einer dünnen Schichte Stroh gebettet sind. Um Raum für neu eintreffende Verwundete zu bekommen, mußte man um jeden Preis verdrängen, Platz zu gewinnen. Halbgeheilte wurden entlassen, Schwerkranke zu ihrem Truppenteil zurückgeschickt, Leute, denen der Tod aus den Augen sah, hat man gesund geladene. Viele Art und Weise mit dem Blute des Volkes umzugehen, hat bei den ohnehin recht kriegsmüden Russen starke Erregung gegen Brusilow hervorgerufen.

### Ein kühnlicher Artillerist des Bierverbandes.

Der Korrespondent des Wiener „Fremdenblattes“ erzählt, daß gegenwärtig ein kühnlicher Artillerist des Bier-

Großes Hauptquartier, 10. Juli. (Wid. Amtlich.) Eingegangen nachm. 4 Uhr.  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schickten unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellung zurück und wo sie seinen dichtauf folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen. So wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind bei Hardecourt vorgearbeitet. Um Ovillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorf Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barleux und Vellon sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und der Ancre, im Gebiet der Visne, in der Champagne und östlich der Maas frischten die Feuerkämpfe zeitweise auf. Zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warneton, östlich von Armentieres, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hulluch, bei Givenchy und bei Vaupuois sprengten wir mit gutem Erfolg.

Der Flugdienst beiderseits war sehr rege. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen. Die Oberleutnants Balz und Gerlick haben ihren vierten, Leutnant Steffers seinen fünften, Leutnant Pürschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren hat seine Majestät der Kaiser für seine hervorragende Leistung den Orden Pour le merite verliehen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff in Gegend von Drobowa (östlich von Goroditsche), nichts Wesentliches ereignet.

#### Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Der gegen die Stochodlinie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luzk. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an.

#### Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere Vorposten südlich des Doiransees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab. Oberste Heeresleitung.

verbändes sagt, dessen Vorhandensein sogar vor den Bierverbandsmitgliedern selbst streng geheim gehalten wird. Den Vorsitz führt der Vertreter Russlands, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Dem Beirat gehören an: für England French, für Frankreich Baa, für Italien Porro, für Serbien und Montenegro Kronprinz Alexander. Die letzten Beschlüsse gingen dahin, gemeinsam die Angriffe längstens am 4. Juli zu beginnen, um die Mittelmächte abzuhalten, ihren Armeen größere Beurteilungen zu erteilen. Der Sitz des Kriegsrats ist abwechselnd, gegenwärtig tagt er in einer kleinen Stadt Südrußlands.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Juli. Gegenüber weit übertriebenen Angaben der englischen Admiralität wird amtlich nochmals festgestellt, daß die deutschen Verluste in der Seeschlacht am Skagerrak betragen: 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Dampfschiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote.

#### Von Freund und Feind.

Admiral Jellicoe berichtet . . .

Amsterdam, 7. Juli.

Der so oft schon angekündigte und immer wieder verschobene Bericht des englischen Admirals Jellicoe über die Seeschlacht am Skagerrak ist nun endlich erschienen. Er ist ganz so, wie man erwarten durfte. Nach Jellicoe haben die Engländer die deutsche Hochseeflotte zum Kampf gezwungen, ihr die stärksten Verluste beigebracht und sie in ihre Häfen zurückgejagt. — In der Verlogenheit erteilt man in England ja stets zur Verlogenheit.

#### Warum Grey zum Lord ernannt wurde.

Bern, 7. Juli.

Amtlich wird aus London gemeldet, daß nicht allein die Ernennung Lord Georges zum Kriegsminister und Lord Derbys zum Unterstaatssekretär des Krieges beschlossen wurde, sondern daß Sir Edward Grey in den Peerage erhoben, d. h. also zum Lord ernannt wurde. Bugleich mit dieser amtlichen Verlautbarung trifft eine halbamtliche Erklärung ein, daß Sir Edward Grey, um den bestehenden gesetzlichen Normen über die Verteilung von Staatssekretären auf das Unterhaus und Oberhaus gerecht zu werden, zum Peer ernannt werden soll. — Glaubt die englische Regierung die Beförderung Greys entschuldigen zu müssen? Fast scheint es so.

#### Ostasien für Japan und Rußland.

Petersburg, 7. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt, daß hier ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan unterzeichnet worden ist. Der erste Punkt des Abkommens stellt die gegenseitige Berücksichtigung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragschließenden Teil richtet. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragschließenden Teils in Ostasien, die der andere Teil anerkannt hat, Rußland und Japan sich über die nötigen Maßnahmen zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden.

#### Daraus aus der Klemme!

Amsterdam, 8. Juli.

„Nieuws van den Dag“ beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit der Überschrift „In der Klemme“ u. a. mit der Nichtigkeitsklärung der Londoner Seerechtsdeklaration. Das Blatt sagt, daß der Zeitpunkt angebrochen ist, wo man einen starken Druck, sowohl politisch als auch in ökonomischer Beziehung auf die an Deutschland grenzenden Länder ausüben will. Das Blatt richtet an die Neutralen die Mahnung, vorläufig noch abzuwarten, sagt aber hinzu, daß die Behandlung, welche Griechenland, fagt aber hinzu, daß die Behandlung, welche Griechenland sich von den Entente-mächten gefallen lassen müsse, seine, daß man nicht allzuviel Optimismus zeigen dürfe.

Mit bloßen Worten wird die englische Klemme nicht gelockert werden. Da helfen nur Taten. Die holländische Amerikanerlinie hat das auch eingesehen und, weil jetzt jedes neutrale Schiff der Willfür des Londoner Seerechtsgerichts preisgegeben ist, kurzerhand den Verkehr nach Amerika vorläufig eingestellt.

#### Sie haufen schlimmer als die Serben.

Sofia, 8. Juli.

Nach von zuständiger Seite eingetroffenen Berichten über die Lage in Griechisch-Macedonien bildet die bulgarische Bevölkerung das vorherrschende Element in jenen Gebieten, den Gegenstand grausamer Verfolgungen seitens der Engländer und Franzosen, die die Felder der armen Dorfbewohner unter der Aufsichtnahme, daß sie Spionage treiben, verwüsten, ihr Vieh töten, die Eigentümer selbst in Sammellager überführen, wo sie der größten Hitze und der denkbar schlechtesten Behandlung ausgesetzt sind, keinen ärztlichen Beistand finden, ja selbst nicht einmal genügend Nahrung erhalten. Dieses Vorgehen, dessen Grausamkeit zuweilen die Schrecken der Serbenherrschaft übertrifft, macht hier einen fesselnden Eindruck, der mit den unabweisbar wiederholten Versicherungen der Entente-mächte, daß sie für die Freiheit und das Wohl der kleinen Völker kämpfen, in traurigem Gegensatz steht.

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Kriegsernährungsamt hat Nachrichten über den Stand der Ernte aus den verschiedenen Landesstellen eingesendet. Die Nachrichten lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Fälligkeit der Felder mit unzureichendem Gelparm und Düngemitteln hervorgehen, fast überall weit gemacht.

Die Neu- und Altes-Ernte hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch Regengüsse aufgehalten, eine erhebliche Schädigung der Beschaffenheit ist aber dadurch, von einzelnen, kleineren Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Eintritt der Winterernte ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife. Macht das Erntewetter seinen Strich durch die Rechnung, so können wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittelernte, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Hauptfutter, Brotgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mähernte hinausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Vorräte naturgemäß immer mehr zur Reife gehen, überwunden, so kann nach Ansicht des Kriegsernährungsamtes auf eine erhebliche Besserung der gesamten Versorgung gerechnet werden. Am schwächsten wird auch im neuen Erntejahr noch die Versorgung mit Fleisch und Fett bleiben. Es sind aber alle Vorbedenungen getroffen, um durch gleichmäßige Verteilung des vorhandenen auch hierin die Verbraucher regelmäßig und glatter versorgen zu können. Eine Verabteilung der Preise für Lebensmittel ist daneben selbstverständlich erwünscht und muß, wo es angeht, herbeigeführt werden. Da es vor allem auf eine mögliche Ausdehnung der Erzeugung ankommt, muß in der Preispolitik Vorsicht und insbesondere Stetigkeit wachen; unbedachte Preisermäßigungen, denen nachher notgedrungen wieder eine Preis-erhöhung folgt, müssen unbedingt vermieden werden.

Großbritannien.

Aber den trischen Ausgleich wird folgendes von englischen Blättern mitgeteilt: Das irische Unterhaus wird gebildet werden, indem die 78 Abgeordneten, die jetzt Irland, mit Ausnahme der sechs ausgeschlossenen Grafenschaften von Ulster, in Westminster vertreten, ins irische Parlament übertreten. Von diesen Abgeordneten sind 78 Nationalisten oder unabhängige Nationalisten. Die 78 irischen Abgeordneten werden ihre Sitze in Westminster behalten. Eine beträchtlich starke Vertretung von Unionisten im Westen und Süden von Irland wird durch Ernennungen in den Senat erreicht werden. Im Anfang sollen Unterhaus und Senat gemeinsam beraten. Dieser zeitweilige Ausgleich soll für die Dauer des Krieges und für ein Jahr nach dem Friedensschluß gelten.

Rußland.

Die Fahrt der Dumamitglieder zu den Verbündeten ist nunmehr beendet. Es scheint, als ob sie an den Fronten nicht die besten Eindrücke empfangen hätten. Aus Stockholm zurückgekehrte Personen berichten, daß gewisse russische Abgeordnete während ihres Aufenthaltes sich in wenig zuverlässiger Weise über ihre Eindrücke geäußert

hätten. Sie hoben besonders hervor, daß sie während ihres Aufenthaltes in den Hauptstädten des Vierverbändes nur mit der offiziellen Welt in Berührung kommen konnten, und daß sie absichtlich von den übrigen Kreisen ferngehalten wurden.

Amerika.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz hat in den Vereinigten Staaten ernste Besorgnisse nachgerufen. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für die auswärtigen Beziehungen, Senator Stone, brachte eine Entschließung ein, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, den Senat von dem genauen Charakter des Handelsabkommens zu unterrichten, das jetzt von den Verbündeten Frankreichs im europäischen Kriege zum Abschluß gebracht worden sei mit dem erklärten Zweck, einen Boykott über ihre Feinde während und nach dem Kriege zu verhängen. Die Entschließung fordert den Präsidenten auf, festzustellen, inwiefern die neutralen Staaten und insbesondere die Vereinigten Staaten durch einen solchen Vertrag berührt werden würden.

#### Letzte Meldungen.

Berlin. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der englische Dampfer „Pendennis“, der mit einer Ladung Grubenholz nach England unterwegs war, an der norwegischen Küste aufgebracht und nach Borkum geschafft wurde.

Berlin. Der Leibarzt des Kaisers, Generalarzt Dr. von Jberg, ist einem Herzleiden, das er sich im Felde zugezogen hat, erlegen.

#### Die Verluste der Engländer.

Haag, 9. Juli. (tu.) Aus London kommende Holländer berichten, daß nach Erzählungen der in der englischen Hauptstadt angekommenen Verwandten alle die zahlreichen, von den Engländern hinter der Front und hinter der französischen Küste errichteten Hospitäler vollständig überfüllt sind, weshalb die Verwundetentransporte jetzt nahezu ausschließlich nach England gehen. Viertausend schwer verwundete Engländer sind außerdem in Paris untergebracht worden. Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Holländisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach England liefert, erfährt, daß man in den Kreisen der englischen Sanitäts-offiziere die englischen Verluste für die ersten drei Offensivtage auf 65 000 Mann veranschlagt.

#### Ein Husarenstreich der „Breslau“.

Haag, 9. Juli. (tu.) Eine Petersburger Depesche des „Republicain“ berichtet über einen mit Erfolg ausgeführten Streifzug der „Breslau“ folgende Einzelheiten: Der türkische Kreuzer, der unter russischer Flagge segelte, lieferte in unmittelbarer Nähe der russischen Küste den türkischen Halbmond und torpedierte ein vor dem Hafen von Sotoho liegendes, der Schwarze-Meer-Eisenbahnlinie gehörendes Transportschiff, das mit Lebensmitteln beladen war. Die „Breslau“ eröffnete alsdann das Feuer auf ein russisches Segelschiff, das sank.

#### Wenn Venizelos nicht siegt.

Wien, 9. Juli. (tu.) Der „Efti Ulfag“ meldet aus Bern: Das griechische Blatt „Embros“ schreibt, daß die Flotte der Verbündeten, falls der Wahlsieg mit einem Mißerfolge von Venizelos enden sollte, sofort mit der Beschickung des Piräus beginnen würde.

#### Japan als Nebenbühler Englands.

Frankfurt/Main, 10. Juli. (tu.) Ein neutraler Diplomat und Kenner des ferneren Ostens erklärte einem Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung: Wenn auch die Engländer sich noch so große Mühe geben, mit sauerem Lächeln den russisch-japanischen Vertrag als Ereignis hinzustellen, daß der gesamten Entente zugute komme, so steht doch fest, daß durch dieses Abkommen England in seiner Ostasienpolitik einen nicht mehr gut zu machenden Stoß erhalten hat. Man erinnert sich an die Erregung, die in England herrschte, als Japan vor 1 1/2 Jahren mit seinen bekannten Forderungen China gegenüber hervortrat. Mit großem Eifer waren die englischen Diplomaten hinter den Kulissen am Werke, Japan zur Mäßigung zu veranlassen, das auch scheinbar einen Teil seiner Forderungen aufgegeben hatte, doch im stillen zielbewußt daraufhin arbeitete und zu diesem Zweck China nicht zur Ruhe kommen ließ. Das japanische Abkommen ist eine direkte drohende Gefahr für die englischen Interessen in China und mit ihm ist die Machtstellung Englands im fernem Osten ein für allemal abgetan und an Englands Stelle tritt Japan. Ob es ein Gewinn für die Westmächte sein wird, ist stark zu bezweifeln. Das erpansionslüsternere Japan hat nur allzugern die Unterdrückung des Aufstandes in Singapur übernommen. Japan, das nachweislich seine Agenten in Englisch-Indien unterhält, gefährdet durch diese Vorherrschaft im fernem Osten nunmehr die amerikanischen Philippinen und im weiteren Sinne die holländischen Inseln.

#### Bestellungen

auf das

#### „Wochenblatt für Wilsdruff“

werden von allen Postanstalten, den Briefträgern und Aus-trägern, sowie von der Geschäftsstelle entgegengenommen.

In Amerika sowohl wie in Holland empfindet man diese Tatsache mit Unbehagen. In Amerika fanden viele Stimmen für den Verkauf der Philippinen oder ihre Autonomie auf, um den drohenden Konflikt aus dem Wege zu gehen. In Holland verfolgt man die taktlosen und aggressiven Äußerungen japanischer Publizisten und Staatsmänner Holländisch-Indiens gegenüber mit größter Mißtrauen. Die sogenannte Handelskommission, die Japan vor einigen Monaten nach Holländisch-Indien entsandt hat, wurde dort mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen.

### Neue deutsche Abwehrgranaten.

Bern, 10. Juli (tu.) Der Temps stellt fest, daß die Deutschen gegen die Flugzeuge eine neue Art Granaten verwenden, die verschiedenartig explodieren. Der ersten Explosion folgten mehrere kleinere.

### Englands verschärfte Kontrolle in Holland.

Amsterdam, 10. Juli (tu.) Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Holland erstreckt sich die schärfere Kontrolle, die England über die holländische Schifffahrt ausübt bei Gütern, die nach Deutschland gelangen, jetzt auch auf die Fluß-Schifffahrt der Binnengewässer Hollands.

### Die rumänische Weizenernte.

Budapest, 10. Juli (tu.) In einer Sitzung des Zentral-Export-Ausschusses in Bukarest erklärte Minister Costiescu, die diesjährige rumänische Weizenernte könnte auf 200000 Waggons geschätzt werden. Das für den Export bestimmte Quantum werde noch im Laufe des Monats August festgestellt werden.

### Aus Stadt und Land.

— Was die Woche brachte. Sie brachte gutes Wetter, das ab und zu von nicht heftig auftretenden Gewitterregen unterbrochen wurde, doch bei dem die Ernte soweit gefördert werden konnte, daß die meisten Besitzer die Arbeit bereits beendet haben, wenige aber noch damit beschäftigt sind, den Rest einzubringen. Da war es so, daß

das gemähte Gras schon am darauffolgenden Tage als dufendes Heu in die Scheune gebracht wurde. Und welche Mengen konnten geborgen werden! Eine solche reiche Heuernte ist seit Jahren nicht dagewesen. Die Erdbereerte gilt nun auch als beendet, doch an ihre Stelle sind nun die Rirschen getreten. Auch die Natur hilft den Anshungerungsplan unserer Feinde zu nichte zu machen. — Wir mußten leider den Tod eines geschätzten Bürgers, unseres lieben Postmeisters Christelius beklagen, der, noch im Besitze der Vollkraft, hartnäckiger Krankheit erlegen ist. Nicht nur seine nächsten Angehörigen vermiffen ihn, nein auch die gesamte Stadt klagt um ihn, weil er als wahrer Menschenfreund nun nicht mehr in den Stadtverordneten für das gemeine Wohl sorgen kam. Auch die Jugend verabschiedete der Tod nicht. Der zwölfjährige Georg Matthes erkrankte beim Spiel in dem Teiche der Seurichschen Ziegelei. — Bei jedem neuen Unternehmen sind, wenn auch vorher alle Erwägungen erfüllt zu sein scheinen, nach dem Inkrafttreten Änderungen meist notwendig. So war es auch bei der Volksküche. Tag beispielsweise die Inanspruchnahme derselben seitens der Bewohner so groß sein würde, war wohl nicht für möglich gehalten worden. Der Wohlfahrtsausschuß sah sich deshalb, um den Betrieb bei der erschwerten Herbeischaffung der Nahrungsmittel aufrecht erhalten zu können, veranlaßt, die Teilnahme an dieser Einrichtung bis auf weiteres außer allen Kriegesfrauen nur bedürftigen Familien bis zu 1400 Mark jährlichem Einkommen zu gestatten. — Die von jungen Mädchen in unserer Stadt gesammelte Volksspende beträgt 340,08 Mark. Auch dieser Appell an unsere Bürger hat gleiches Verständnis gefunden wie alle anderen früheren veranstalteten Sammlungen. Allen Geben, besonders aber den jungen Mädchen, die nach der an sie gerichteten Bitte sich bereit gefunden haben, dem Vaterlande zu dienen, sei hierdurch herzlich gedankt. — Das gegenseitige heiße Ringen im Westen und Osten hält mit unerminderter Kraft an. Im Osten behaupten die Russen ihre Angriffe auch auf die Heeresgruppe Hindenburg aus. Obwohl ein abschließendes Urteil noch nicht möglich und als übereilt bezeichnet werden muß, steht schon jetzt fest, daß ein Durchbruch des Feindes als ausgeschlossen gilt. Die Ergebnisse des Luftkampfes im Westen für Monat Juni zeigen abermals unsere große Überlegenheit: denn während auf deutscher Seite nur sieben Flugzeuge dem Kampfe zum Opfer fielen, sind nicht weniger als 37 englische und französische Flugzeuge zur Strecke gebracht worden.

### Kriegsgefangen!

Fangen könnt ihr nur den Leib,  
Könnt mit Fesseln ihn bedrücken,  
Ihm in blaue Ferne rücken  
Vaterland und Kind und Weib.  
Fangen könnt ihr nicht den Geist,  
Nicht mit euren Kerkerstricken  
Halt gebieten dem Gedanken,  
Der in freien Lüften freist.  
Fangen könnt ihr nicht das Herz,  
Könnt ihm nicht den Weg vermauern,  
Den's mit heißen Sehnsuchtschauern  
Täglich wandert heimwärts.  
Fangen könnt ihr nicht den Trost,  
Der im Größ vom Haus und Herde  
Wie ein Hauch der Heimat Erde  
Um gefurchte Wangen kost

Ludwig Fulda.

### Wochenspielplan der Dresdner Theater:

Residenz-Theater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend „Der Compagnon“, Freitag, Sonntag und Montag „Der Hochtourist“ Anfang abends 1/4 9 Uhr. Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr „Alt-Heidelberg“. Centraltheater: Familie Schmelz. Anfang abends 1/4 9 Uhr.

### Verlustliste Nr. 301

der Königlich Sächsischen Armee  
ausgegeben am 7. Juli.

Dieselbe enthält aus Wilsdruff und der näheren Umgebung folgende Namen:  
Göldner, Arthur, Goffebau, Dresden-N. — l. v.  
Bellmann, Willy Emil, Blankenstein — l. v.  
Bachmann, Arno, Sora — sch. v., Peine.

### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 12. Juli.

#### Wilsdruff.

Vorn. 9 Uhr Wochenkommunion.  
Abends 6 Uhr Kriegsbischof.

#### Schorlauba.

Abends 8 Uhr Kriegsbischof in Klipphausen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## — Einladung. —

Sonntag, den 16. Juli d. J., soll das  
**kirchliche Jahresfest**

des Wilsdruffer Zweigvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung in Untersdorf gefeiert werden. Der Gottesdienst, für welchen Herr Pfarrer Rosbach aus Baischappel die Festpredigt übernommen hat, beginnt nachmittags 3 Uhr. Nach dem Gottesdienste findet eine Nachversammlung im Ortskaffeehaus statt. An den Kirchthüren wird eine Kollekte für eine Diasporagemeinde eingesammelt werden. Die zum Zweigverein gehörigen Kirchgemeinden, sowie Freunde des Vereins werden zu dem Jahresfeste hiermit freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, am 10. Juli 1916.

Der Vorstand des Zweigvereins.  
Pfarrer Wolke.

## Reizender Zimmerschmuck

sind doch unstreitig die hübschen goldgeprägten Bändchen des  
**Buch-Romans.**

Wöchentlich erscheint ein Heft für 10 Pfennige. Die Romane sind hervorragende Schriftwerke der angesehensten Autoren und sind je 10-16 Hefte stark. Eine goldgeprägte Leinen-Einbanddecke wird jedem Romane kostenlos beigegeben. Bestellungen nehmen die Austräger u. die Geschäftsstelle unserer Zeitung an

Für die uns in so großem Maße bewiesene Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes sagen wir allen, besonders den Herren, die unter Einsetzung des eigenen Lebens die Bergung des Kindes vollbrachten, unseren  
**aufrichtigsten Dank.**

Wilsdruff, am 9. Juli 1916.

Die trauernde Familie Matthes  
und Angehörige.

### Unsere Pilze.

Erfahrene heimische Kenner fanden sich mit Pilzen zu fleißiger Beratung zusammen, um der uneigennütigen Sache zu dienen. Als für unsere Gegend in Betracht kommende wurden bezeichnet neben 4 giftigen (roter Täubling, Fliegenpilz, Knollenblätterchampignon und Kartoffelbovist) als essbar: Brot-, Stein-, Birken-, Tannen-, Röh-, Wehl-, Schirren-, Sand-, Rosa-Gelmpilz, Ritterling, Bläuling, Maronenröhrling, Wiesen- und Schafschampignon, echter Reizler, Hallimach, Rothhäuptchen, Krämpfling, weißer Bovist, Falschbovist. Zu weiterer Pilzberatung sind für Donnerstag, den 13. abends 1/2 8 Uhr im oberen Zimmer des „Löwen“ eingeladen: alle Beratenden, weiteren Pilzkenner, sowie alle Mitglieder des Vereins für Natur- und Heimatkunde.

## Rapsstroh u. Rapschalen =

hat abzugeben. Risse, Sora.

### Neu abgeänderte

## Fahrpläne

der Strecken Rosten—Wilsdruff—Baischappel und Wilsdruff—Weißer-Triebischtal sind zum Preise von 5 Bfg. erhältlich in der Geschäftsstelle des Wochenblattes für Wilsdruff.

Dresden, Schellfisch, hat allein „Alma“-Straußfedern, welche seit 10 Jahren schon auf feinsten 30 cm lang 3 III., 25 cm 4 III., 20 cm 5 III., 15 cm 6 III., 10 cm 7 III., 5 cm 8 III., 2 cm 9 III., 1 cm 10 III., 5 mm 11 III., 2 mm 12 III., 1 mm 13 III., 5 mm 14 III., 2 mm 15 III., 1 mm 16 III., 5 mm 17 III., 2 mm 18 III., 1 mm 19 III., 5 mm 20 III., 2 mm 21 III., 1 mm 22 III., 5 mm 23 III., 2 mm 24 III., 1 mm 25 III., 5 mm 26 III., 2 mm 27 III., 1 mm 28 III., 5 mm 29 III., 2 mm 30 III., 1 mm 31 III., 5 mm 32 III., 2 mm 33 III., 1 mm 34 III., 5 mm 35 III., 2 mm 36 III., 1 mm 37 III., 5 mm 38 III., 2 mm 39 III., 1 mm 40 III., 5 mm 41 III., 2 mm 42 III., 1 mm 43 III., 5 mm 44 III., 2 mm 45 III., 1 mm 46 III., 5 mm 47 III., 2 mm 48 III., 1 mm 49 III., 5 mm 50 III., 2 mm 51 III., 1 mm 52 III., 5 mm 53 III., 2 mm 54 III., 1 mm 55 III., 5 mm 56 III., 2 mm 57 III., 1 mm 58 III., 5 mm 59 III., 2 mm 60 III., 1 mm 61 III., 5 mm 62 III., 2 mm 63 III., 1 mm 64 III., 5 mm 65 III., 2 mm 66 III., 1 mm 67 III., 5 mm 68 III., 2 mm 69 III., 1 mm 70 III., 5 mm 71 III., 2 mm 72 III., 1 mm 73 III., 5 mm 74 III., 2 mm 75 III., 1 mm 76 III., 5 mm 77 III., 2 mm 78 III., 1 mm 79 III., 5 mm 80 III., 2 mm 81 III., 1 mm 82 III., 5 mm 83 III., 2 mm 84 III., 1 mm 85 III., 5 mm 86 III., 2 mm 87 III., 1 mm 88 III., 5 mm 89 III., 2 mm 90 III., 1 mm 91 III., 5 mm 92 III., 2 mm 93 III., 1 mm 94 III., 5 mm 95 III., 2 mm 96 III., 1 mm 97 III., 5 mm 98 III., 2 mm 99 III., 1 mm 100 III., 5 mm 101 III., 2 mm 102 III., 1 mm 103 III., 5 mm 104 III., 2 mm 105 III., 1 mm 106 III., 5 mm 107 III., 2 mm 108 III., 1 mm 109 III., 5 mm 110 III., 2 mm 111 III., 1 mm 112 III., 5 mm 113 III., 2 mm 114 III., 1 mm 115 III., 5 mm 116 III., 2 mm 117 III., 1 mm 118 III., 5 mm 119 III., 2 mm 120 III., 1 mm 121 III., 5 mm 122 III., 2 mm 123 III., 1 mm 124 III., 5 mm 125 III., 2 mm 126 III., 1 mm 127 III., 5 mm 128 III., 2 mm 129 III., 1 mm 130 III., 5 mm 131 III., 2 mm 132 III., 1 mm 133 III., 5 mm 134 III., 2 mm 135 III., 1 mm 136 III., 5 mm 137 III., 2 mm 138 III., 1 mm 139 III., 5 mm 140 III., 2 mm 141 III., 1 mm 142 III., 5 mm 143 III., 2 mm 144 III., 1 mm 145 III., 5 mm 146 III., 2 mm 147 III., 1 mm 148 III., 5 mm 149 III., 2 mm 150 III., 1 mm 151 III., 5 mm 152 III., 2 mm 153 III., 1 mm 154 III., 5 mm 155 III., 2 mm 156 III., 1 mm 157 III., 5 mm 158 III., 2 mm 159 III., 1 mm 160 III., 5 mm 161 III., 2 mm 162 III., 1 mm 163 III., 5 mm 164 III., 2 mm 165 III., 1 mm 166 III., 5 mm 167 III., 2 mm 168 III., 1 mm 169 III., 5 mm 170 III., 2 mm 171 III., 1 mm 172 III., 5 mm 173 III., 2 mm 174 III., 1 mm 175 III., 5 mm 176 III., 2 mm 177 III., 1 mm 178 III., 5 mm 179 III., 2 mm 180 III., 1 mm 181 III., 5 mm 182 III., 2 mm 183 III., 1 mm 184 III., 5 mm 185 III., 2 mm 186 III., 1 mm 187 III., 5 mm 188 III., 2 mm 189 III., 1 mm 190 III., 5 mm 191 III., 2 mm 192 III., 1 mm 193 III., 5 mm 194 III., 2 mm 195 III., 1 mm 196 III., 5 mm 197 III., 2 mm 198 III., 1 mm 199 III., 5 mm 200 III., 2 mm 201 III., 1 mm 202 III., 5 mm 203 III., 2 mm 204 III., 1 mm 205 III., 5 mm 206 III., 2 mm 207 III., 1 mm 208 III., 5 mm 209 III., 2 mm 210 III., 1 mm 211 III., 5 mm 212 III., 2 mm 213 III., 1 mm 214 III., 5 mm 215 III., 2 mm 216 III., 1 mm 217 III., 5 mm 218 III., 2 mm 219 III., 1 mm 220 III., 5 mm 221 III., 2 mm 222 III., 1 mm 223 III., 5 mm 224 III., 2 mm 225 III., 1 mm 226 III., 5 mm 227 III., 2 mm 228 III., 1 mm 229 III., 5 mm 230 III., 2 mm 231 III., 1 mm 232 III., 5 mm 233 III., 2 mm 234 III., 1 mm 235 III., 5 mm 236 III., 2 mm 237 III., 1 mm 238 III., 5 mm 239 III., 2 mm 240 III., 1 mm 241 III., 5 mm 242 III., 2 mm 243 III., 1 mm 244 III., 5 mm 245 III., 2 mm 246 III., 1 mm 247 III., 5 mm 248 III., 2 mm 249 III., 1 mm 250 III., 5 mm 251 III., 2 mm 252 III., 1 mm 253 III., 5 mm 254 III., 2 mm 255 III., 1 mm 256 III., 5 mm 257 III., 2 mm 258 III., 1 mm 259 III., 5 mm 260 III., 2 mm 261 III., 1 mm 262 III., 5 mm 263 III., 2 mm 264 III., 1 mm 265 III., 5 mm 266 III., 2 mm 267 III., 1 mm 268 III., 5 mm 269 III., 2 mm 270 III., 1 mm 271 III., 5 mm 272 III., 2 mm 273 III., 1 mm 274 III., 5 mm 275 III., 2 mm 276 III., 1 mm 277 III., 5 mm 278 III., 2 mm 279 III., 1 mm 280 III., 5 mm 281 III., 2 mm 282 III., 1 mm 283 III., 5 mm 284 III., 2 mm 285 III., 1 mm 286 III., 5 mm 287 III., 2 mm 288 III., 1 mm 289 III., 5 mm 290 III., 2 mm 291 III., 1 mm 292 III., 5 mm 293 III., 2 mm 294 III., 1 mm 295 III., 5 mm 296 III., 2 mm 297 III., 1 mm 298 III., 5 mm 299 III., 2 mm 300 III., 1 mm 301 III., 5 mm 302 III., 2 mm 303 III., 1 mm 304 III., 5 mm 305 III., 2 mm 306 III., 1 mm 307 III., 5 mm 308 III., 2 mm 309 III., 1 mm 310 III., 5 mm 311 III., 2 mm 312 III., 1 mm 313 III., 5 mm 314 III., 2 mm 315 III., 1 mm 316 III., 5 mm 317 III., 2 mm 318 III., 1 mm 319 III., 5 mm 320 III., 2 mm 321 III., 1 mm 322 III., 5 mm 323 III., 2 mm 324 III., 1 mm 325 III., 5 mm 326 III., 2 mm 327 III., 1 mm 328 III., 5 mm 329 III., 2 mm 330 III., 1 mm 331 III., 5 mm 332 III., 2 mm 333 III., 1 mm 334 III., 5 mm 335 III., 2 mm 336 III., 1 mm 337 III., 5 mm 338 III., 2 mm 339 III., 1 mm 340 III., 5 mm 341 III., 2 mm 342 III., 1 mm 343 III., 5 mm 344 III., 2 mm 345 III., 1 mm 346 III., 5 mm 347 III., 2 mm 348 III., 1 mm 349 III., 5 mm 350 III., 2 mm 351 III., 1 mm 352 III., 5 mm 353 III., 2 mm 354 III., 1 mm 355 III., 5 mm 356 III., 2 mm 357 III., 1 mm 358 III., 5 mm 359 III., 2 mm 360 III., 1 mm 361 III., 5 mm 362 III., 2 mm 363 III., 1 mm 364 III., 5 mm 365 III., 2 mm 366 III., 1 mm 367 III., 5 mm 368 III., 2 mm 369 III., 1 mm 370 III., 5 mm 371 III., 2 mm 372 III., 1 mm 373 III., 5 mm 374 III., 2 mm 375 III., 1 mm 376 III., 5 mm 377 III., 2 mm 378 III., 1 mm 379 III., 5 mm 380 III., 2 mm 381 III., 1 mm 382 III., 5 mm 383 III., 2 mm 384 III., 1 mm 385 III., 5 mm 386 III., 2 mm 387 III., 1 mm 388 III., 5 mm 389 III., 2 mm 390 III., 1 mm 391 III., 5 mm 392 III., 2 mm 393 III., 1 mm 394 III., 5 mm 395 III., 2 mm 396 III., 1 mm 397 III., 5 mm 398 III., 2 mm 399 III., 1 mm 400 III., 5 mm 401 III., 2 mm 402 III., 1 mm 403 III., 5 mm 404 III., 2 mm 405 III., 1 mm 406 III., 5 mm 407 III., 2 mm 408 III., 1 mm 409 III., 5 mm 410 III., 2 mm 411 III., 1 mm 412 III., 5 mm 413 III., 2 mm 414 III., 1 mm 415 III., 5 mm 416 III., 2 mm 417 III., 1 mm 418 III., 5 mm 419 III., 2 mm 420 III., 1 mm 421 III., 5 mm 422 III., 2 mm 423 III., 1 mm 424 III., 5 mm 425 III., 2 mm 426 III., 1 mm 427 III., 5 mm 428 III., 2 mm 429 III., 1 mm 430 III., 5 mm 431 III., 2 mm 432 III., 1 mm 433 III., 5 mm 434 III., 2 mm 435 III., 1 mm 436 III., 5 mm 437 III., 2 mm 438 III., 1 mm 439 III., 5 mm 440 III., 2 mm 441 III., 1 mm 442 III., 5 mm 443 III., 2 mm 444 III., 1 mm 445 III., 5 mm 446 III., 2 mm 447 III., 1 mm 448 III., 5 mm 449 III., 2 mm 450 III., 1 mm 451 III., 5 mm 452 III., 2 mm 453 III., 1 mm 454 III., 5 mm 455 III., 2 mm 456 III., 1 mm 457 III., 5 mm 458 III., 2 mm 459 III., 1 mm 460 III., 5 mm 461 III., 2 mm 462 III., 1 mm 463 III., 5 mm 464 III., 2 mm 465 III., 1 mm 466 III., 5 mm 467 III., 2 mm 468 III., 1 mm 469 III., 5 mm 470 III., 2 mm 471 III., 1 mm 472 III., 5 mm 473 III., 2 mm 474 III., 1 mm 475 III., 5 mm 476 III., 2 mm 477 III., 1 mm 478 III., 5 mm 479 III., 2 mm 480 III., 1 mm 481 III., 5 mm 482 III., 2 mm 483 III., 1 mm 484 III., 5 mm 485 III., 2 mm 486 III., 1 mm 487 III., 5 mm 488 III., 2 mm 489 III., 1 mm 490 III., 5 mm 491 III., 2 mm 492 III., 1 mm 493 III., 5 mm 494 III., 2 mm 495 III., 1 mm 496 III., 5 mm 497 III., 2 mm 498 III., 1 mm 499 III., 5 mm 500 III., 2 mm 501 III., 1 mm 502 III., 5 mm 503 III., 2 mm 504 III., 1 mm 505 III., 5 mm 506 III., 2 mm 507 III., 1 mm 508 III., 5 mm 509 III., 2 mm 510 III., 1 mm 511 III., 5 mm 512 III., 2 mm 513 III., 1 mm 514 III., 5 mm 515 III., 2 mm 516 III., 1 mm 517 III., 5 mm 518 III., 2 mm 519 III., 1 mm 520 III., 5 mm 521 III., 2 mm 522 III., 1 mm 523 III., 5 mm 524 III., 2 mm 525 III., 1 mm 526 III., 5 mm 527 III., 2 mm 528 III., 1 mm 529 III., 5 mm 530 III., 2 mm 531 III., 1 mm 532 III., 5 mm 533 III., 2 mm 534 III., 1 mm 535 III., 5 mm 536 III., 2 mm 537 III., 1 mm 538 III., 5 mm 539 III., 2 mm 540 III., 1 mm 541 III., 5 mm 542 III., 2 mm 543 III., 1 mm 544 III., 5 mm 545 III., 2 mm 546 III., 1 mm 547 III., 5 mm 548 III., 2 mm 549 III., 1 mm 550 III., 5 mm 551 III., 2 mm 552 III., 1 mm 553 III., 5 mm 554 III., 2 mm 555 III., 1 mm 556 III., 5 mm 557 III., 2 mm 558 III., 1 mm 559 III., 5 mm 560 III., 2 mm 561 III., 1 mm 562 III., 5 mm 563 III., 2 mm 564 III., 1 mm 565 III., 5 mm 566 III., 2 mm 567 III., 1 mm 568 III., 5 mm 569 III., 2 mm 570 III., 1 mm 571 III., 5 mm 572 III., 2 mm 573 III., 1 mm 574 III., 5 mm 575 III., 2 mm 576 III., 1 mm 577 III., 5 mm 578 III., 2 mm 579 III., 1 mm 580 III., 5 mm 581 III., 2 mm 582 III., 1 mm 583 III., 5 mm 584 III., 2 mm 585 III., 1 mm 586 III., 5 mm 587 III., 2 mm 588 III., 1 mm 589 III., 5 mm 590 III., 2 mm 591 III., 1 mm 592 III., 5 mm 593 III., 2 mm 594 III., 1 mm 595 III., 5 mm 596 III., 2 mm 597 III., 1 mm 598 III., 5 mm 599 III., 2 mm 600 III., 1 mm 601 III., 5 mm 602 III., 2 mm 603 III., 1 mm 604 III., 5 mm 605 III., 2 mm 606 III., 1 mm 607 III., 5 mm 608 III., 2 mm 609 III., 1 mm 610 III., 5 mm 611 III., 2 mm 612 III., 1 mm 613 III., 5 mm 614 III., 2 mm 615 III., 1 mm 616 III., 5 mm 617 III., 2 mm 618 III., 1 mm 619 III., 5 mm 620 III., 2 mm 621 III., 1 mm 622 III., 5 mm 623 III., 2 mm 624 III., 1 mm 625 III., 5 mm 626 III., 2 mm 627 III., 1 mm 628 III., 5 mm 629 III., 2 mm 630 III., 1 mm 631 III., 5 mm 632 III., 2 mm 633 III., 1 mm 634 III., 5 mm 635 III., 2 mm 636 III., 1 mm 637 III., 5 mm 638 III., 2 mm 639 III., 1 mm 640 III., 5 mm 641 III., 2 mm 642 III., 1 mm 643 III., 5 mm 644 III., 2 mm 645 III., 1 mm 646 III., 5 mm 647 III., 2 mm 648 III., 1 mm 649 III., 5 mm 650 III., 2 mm 651 III., 1 mm 652 III., 5 mm 653 III., 2 mm 654 III., 1 mm 655 III., 5 mm 656 III., 2 mm 657 III., 1 mm 658 III., 5 mm 659 III., 2 mm 660 III., 1 mm 661 III., 5 mm 662 III., 2 mm 663 III., 1 mm 664 III., 5 mm 665 III., 2 mm 666 III., 1 mm 667 III., 5 mm 668 III., 2 mm 669 III., 1 mm 670 III., 5 mm 671 III., 2 mm 672 III., 1 mm 673 III., 5 mm 674 III., 2 mm 675 III., 1 mm 676 III., 5 mm 677 III., 2 mm 678 III., 1 mm 679 III., 5 mm 680 III., 2 mm 681 III., 1 mm 682 III., 5 mm 683 III., 2 mm 684 III., 1 mm 685 III., 5 mm 686 III., 2 mm 687 III., 1 mm 688 III., 5 mm 689 III., 2 mm 690 III., 1 mm 691 III., 5 mm 692 III., 2 mm 693 III., 1 mm 694 III., 5 mm 695 III., 2 mm 696 III., 1 mm 697 III., 5 mm 698 III., 2 mm 699 III., 1 mm 700 III., 5 mm 701 III., 2 mm 702 III., 1 mm 703 III., 5 mm 704 III., 2 mm 705 III., 1 mm 706 III., 5 mm 707 III., 2 mm 708 III., 1 mm 709 III., 5 mm 710 III., 2 mm 711 III., 1 mm 712 III., 5 mm 713 III., 2 mm 714 III., 1 mm 715 III., 5 mm 716 III., 2 mm 717 III., 1 mm 718 III., 5 mm 719 III., 2 mm 720 III., 1 mm 721 III., 5 mm 722 III., 2 mm 723 III., 1 mm 724 III., 5 mm 725 III., 2 mm 726 III., 1 mm 727 III., 5 mm 728 III., 2 mm 729 III., 1 mm 730 III., 5 mm 731 III., 2 mm 732 III., 1 mm 733 III., 5 mm 734 III., 2 mm 735 III., 1 mm 736 III., 5 mm 737 III., 2 mm 738 III., 1 mm 739 III., 5 mm 740 III., 2 mm 741 III., 1 mm 742 III., 5 mm 743 III., 2 mm 744 III., 1 mm 745 III., 5 mm 746 III., 2 mm 747 III., 1 mm 748 III., 5 mm 749 III., 2 mm 750 III., 1 mm 751 III., 5 mm 752 III., 2 mm 753 III., 1 mm 754 III., 5 mm 755 III., 2 mm 756 III., 1 mm 757 III., 5 mm 758 III., 2 mm 759 III., 1 mm 760 III., 5 mm 761 III., 2 mm 762 III., 1 mm 763 III., 5 mm 764 III., 2 mm 765 III., 1 mm 766 III., 5 mm 767 III., 2 mm 768 III., 1 mm 769 III., 5 mm 770 III., 2 mm 771 III., 1 mm 772 III., 5 mm 773 III., 2 mm 774 III., 1 mm 775 III., 5 mm 776 III., 2 mm 777 III., 1 mm 778 III., 5 mm 779 III., 2 mm 780 III., 1 mm 781 III., 5 mm 782 III., 2 mm 783 III., 1 mm 784 III., 5 mm 785 III., 2 mm 786 III., 1 mm 787 III., 5 mm 788 III., 2 mm 789 III., 1 mm 790 III., 5 mm 791 III., 2 mm 792 III., 1 mm 793 III., 5 mm 794 III., 2 mm 795 III., 1 mm 796 III., 5 mm 797 III., 2 mm 798 III., 1 mm 799 III., 5 mm 800 III., 2 mm 801 III., 1 mm 802 III., 5 mm 803 III., 2 mm 804 III., 1 mm 805 III., 5 mm 806 III., 2 mm 807 III., 1 mm 808 III., 5 mm 809 III., 2 mm 810 III., 1 mm 811 III., 5 mm 812 III., 2 mm 813 III., 1 mm 814 III., 5 mm 815 III., 2 mm 816 III., 1 mm 817 III., 5 mm 818 III., 2 mm 819 III., 1 mm 820 III., 5 mm 821 III., 2 mm 822 III., 1 mm 823 III., 5 mm 824 III., 2 mm 825 III., 1 mm 826 III., 5 mm 827 III., 2 mm 828 III., 1 mm 829 III., 5 mm 830 III., 2 mm 831 III., 1 mm 832 III., 5 mm 833 III., 2 mm 834 III., 1 mm 835 III., 5 mm 836 III., 2 mm 837 III., 1 mm 838 III., 5 mm 839 III., 2 mm 840 III., 1 mm 841 III., 5 mm 842 III., 2 mm 843 III., 1 mm 844 III., 5 mm 845 III., 2 mm 846 III., 1 mm 847 III., 5 mm 848 III., 2 mm 849 III., 1 mm 850 III., 5 mm 851 III., 2 mm 852 III., 1 mm 853 III., 5 mm 854 III., 2 mm 855 III., 1 mm 856 III., 5 mm 857 III., 2 mm 858 III., 1 mm 859 III., 5 mm 860 III., 2 mm 861 III., 1 mm 862 III., 5 mm 863 III., 2 mm 864 III., 1 mm 865 III., 5 mm 866 III., 2 mm 867 III., 1 mm 868 III., 5 mm 869 III., 2 mm 870 III., 1 mm 871 III., 5 mm 872 III., 2 mm 873 III., 1 mm 874 III., 5 mm 875 III., 2 mm 876 III., 1 mm 877 III., 5 mm 878 III., 2 mm 879 III., 1 mm 880 III., 5 mm 881 III., 2 mm 882 III., 1 mm 883 III., 5 mm 884 III., 2 mm 885 III., 1 mm 886 III., 5 mm 887 III., 2 mm 888 III., 1 mm 889 III., 5 mm 890 III., 2 mm 891 III., 1 mm 892 III., 5 mm 893 III., 2 mm 894 III., 1 mm 895 III., 5 mm 896 III., 2 mm 897 III., 1 mm 898 III., 5 mm 899 III., 2 mm 900 III., 1 mm 901 III., 5 mm 902 III., 2 mm 903 III., 1 mm 904 III., 5 mm 905 III., 2 mm 906 III., 1 mm 907 III., 5 mm 908 III., 2 mm 909 III., 1 mm 910 III., 5 mm 911 III., 2 mm 912 III., 1 mm 913 III., 5 mm 914 III., 2 mm 915 III., 1 mm 916 III., 5 mm 917 III., 2 mm 918 III., 1 mm 919 III., 5 mm 920 III., 2 mm 921 III., 1 mm 922 III., 5 mm 923 III., 2 mm 924 III., 1 mm 925 III., 5 mm 926 III., 2 mm 927 III., 1 mm 928 III., 5 mm 929 III., 2 mm 930 III., 1 mm 931 III., 5 mm 932 III., 2 mm 933 III., 1 mm 934 III., 5 mm 935 III., 2 mm 936 III., 1 mm 937 III., 5 mm 938 III., 2 mm 939 III., 1 mm 940 III., 5 mm 941 III., 2 mm 942 III., 1 mm 943 III., 5 mm 944 III., 2 mm 945 III., 1 mm 946 III., 5 mm 947 III., 2 mm 948 III., 1 mm 949 III., 5 mm 950 III., 2 mm 951 III., 1 mm 952 III., 5 mm 953 III., 2 mm 954 III., 1 mm 955 III., 5 mm 956 III., 2 mm 957 III., 1 mm 958 III., 5 mm 959 III., 2 mm 960 III., 1 mm 961 III., 5 mm 962 III., 2 mm 963 III., 1 mm 964 III., 5 mm 965 III., 2 mm 966 III., 1 mm 967 III., 5 mm 968 III., 2

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 80.

Dienstag, den 11. Juli 1916.

## Ein trauliches Heim den Kriegeswunden!

Sie kehren zurück in den Heimatgau,  
Die Tapfern, die Wunden, die totnähen Streiter:  
Nest regt die Hände, Du deutsche Frau,  
In Dankbarkeit glühend — und hilf ihnen weiter!

Sie gaben ihr Bestes, die Jugendkraft,  
Sie gaben die Glieder, uns alle zu schützen!  
Nun ist es an uns, nun werde geschafft,  
Auf're Schweregeprüften hilfsreich zu stützen!

Die große Mutter, das Vaterland,  
Spendet zwar Brot für ihr tägliches Leben:  
Du aber, deutsche Frauenhand,  
Du sollst ihnen Sonne ins Dasein weben!

Gib jedem ein Heim, voll Licht und Luft,  
Den Armen, die alles Behagen entbehrten,  
Ein Stübchen, ein Beet voller Blumenlust,  
Den Siechen, die eisse Nächte verzeihen!

Opfert und spendet, daß „Frauenbank“  
Den Wunden, Verlassenen die Tage verschöne!  
Vergeht nicht: für Euch wurden hilflos und krank  
Deutschlands blühende Felderschöne!

Alice Freilin von Gaudy.

## Aus Stadt und Land.

Das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens erhielt von **Schönberg-Röding**, Hauptmann im Schützen-Regiment 108.

**Verkauf von Fleischkonserven.** Die Herren Kaufleute und Fleischermeister sowie die Bevölkerung mögen darauf hingewiesen sein, daß an den Dienstagen und Freitagen, als an fleischlosen Tagen, auch Fleischkonserven nicht verkauft werden dürfen, daß sie sich im Falle eines Verkaufes strafbar machen würden.

**Das Einsammeln von Beeren und Pilzen in den Staatswaldungen wird** — soweit es nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. Juni 1916 über das Verbot des vorzeitigen Beeren- und Pilzeinsammelns zeitlich nicht beschränkt ist — jedermann gestattet, ohne daß ein Entgelt gezahlt oder eine Erlaubnisurkunde gelöst zu werden braucht. Da in diesem Jahre möglichst die gesamte Pilz- und Beerenzeit der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden muß, ist dringend zu wünschen, daß auch die Gemeinden und Privatpersonen die in ihrem Besitze befindlichen Waldungen unentgeltlich der Allgemeinheit zum Einsammeln von Beeren und Pilzen zugänglich machen.

**Unser Goldschmuck dem Vaterlande.** Dank der eifrigen und freundlichen Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes hat sich der Bestand der Reichsbank an gemünztem Golde im Verlaufe des Krieges ständig gehoben. Der aus den freiwilligen Goldablieferungen der Reichsbank zustiegende Goldstrom hat unsere deutsche Nationalbank in ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit wesentlich gestärkt. Die Mittel, die notwendig waren, um unsere Landwirtschaft, unseren Handel, unser Gewerbe zu befruchten und zu erhalten, zerstörte Werte wieder aufzubauen und die besetzten feindlichen Gebiete für unsere Wirtschaft nutzbar zu machen, waren jetzt reichlich vorhanden. Das Vertrauen des deutschen Volkes, das sich in dieser willigen Übergabe seines Goldes bekundet hat, trug aber auch noch politische Früchte, es verlegte dem Glauben unserer Feinde an die wirtschaftliche Unterlegenheit Deutschlands den ersten gewaltigen Stoß. Stark steht unsere Reichsbank heute da, stark mag sie aber auch in Zukunft bleiben, und dazu müssen wir alle wiederum mit helfen. Das Gebiet für die Tätigkeit der Reichsbank weitet sich während des Krieges noch immer. Ist aber der Friede geschlossen, so werden die Anforderungen an die Hilfe unserer nationalen Bank erneut steigen. Da wird die Reichsbank vor allem helfen wollen und helfen müssen, um die Rückbildung unserer Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft nach den Bedürfnissen unserer heimischen Wirtschaftskräfte zu regeln und zu fördern. Denn dann, wenn der Krieg mit den eisernen Waffen ruht, dann werden goldene Waffen den letzten aber auch schwersten Endsieg für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft erstreiten helfen müssen. Für diese Aufgabe gilt's die Reichsbank zu rüsten. Der Strom gemünzten Goldes läuft aber nicht mehr stark genug. Hin-gegeben ist in vaterländischem Pflichtbewußtsein, was wir an Goldmünzen in Händen hatten. Nun fordert das Reich auch das andere Gold zurück, das Gold, das es uns in guten Tagen zu Puh und Freude für Ringe, Ketten, Nadeln, Armbänder, Broschen und anderes zierliches Geschmeide und Geräte ließ. Ihr deutschen Frauen und Männer, Mädchen und Jünglinge, Ihr sollt nun Euer Goldschmuck, Euer goldenes Gerät dem Reiche geben, das sich wappnen muß für den Kampf um unsere wirtschaftliche Zukunft. Gering ist das Geldopfer, das Ihr bringen sollt, denn der Goldwert Eurer Gabe wird Euch voll vergütet. Aber ein anderes Opfer wird Euch zugemutet. Mit manchem Goldreif, manchem Ketten ist eine liebe Erinnerung verbunden. Da wird's Euch schwer, vom Schmucke Euch zu trennen. Und doch, gebt's hin, gebt's freudig hin für des Reiches Glück und Herrlichkeit. Ihr würdet ja das Ding am Arm oder Brust doch bald nicht mehr tragen mögen, wenn Ihr die anderen schmucklos gehen seht. Ist Euch Euer Vaterland, das von seinem ganzen Volke der Stürme edelsten deutschen Blutes für würdig gehalten wird, etwa das Opfer

Eures Schmuckes nicht wert? Das wäre kein deutscher Gedanke, kein Gedanke für einen Deutschen in dieser Zeit. Eure Heimat zählt auch hier auf Euch, auf Eure Liebe und Opferfreudigkeit. — Die Einrichtung des Goldschmuckankaufs ist bereits in Vorbereitung. Die ersten Goldschmuckankaufstellen in Sachsen sind schon errichtet oder werden noch in diesen Tagen aufgetan werden. Alles Nähere geben später die Zeitungen bekannt. Wenn dann auch bei uns die Ankaufsstelle ins Leben tritt, dann hurtig hin zu ihr und den Schmuck aus friedlichen Tagen auf den Altar des Vaterlandes gelegt!

**Sohlenleder für die ärmere Bevölkerung.** Wie in der letzten Sitzung der Sächsischen Handelskammer mitgeteilt wurde, sind zur Versorgung der ärmere Bevölkerung mit billigem Sohlenleder aus Reichsmitteln drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch hat sich das preussische Kriegsministerium bereit erklärt, eine entsprechende Menge Leder freizugeben, die dem minderbemittelten Teile der Bevölkerung zu halben Höchstpreisen zugewendet werden soll, während die Deckung des restlichen Preises durch den genannten Beitrag erfolgen soll. Diese Verteilung des Leders soll durch die Bundesregierung erfolgen und zwar soll sich die Zuteilung an die einzelnen Regierungen nach Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung richten.

**Reichsbuchwoche.** Die Bücheraktion für unsere Truppen, die der Sächsische Landesauschuss zur Versorgung der Truppen im Felde mit Lesestoff vom 28. Mai bis 3. Juni veranstaltete, hat einen über Erwarten reichen Erfolg gehabt: etwa 2400 Frachtstücke im Gesamtgewichte von etwa 59000 Kilogramm sind bis jetzt für den guten Zweck eingegangen und noch immer treffen weitere Sendungen ein. Bei der großen Menge der Sendungen und der vielen Einzelspenden ist es nicht möglich, jedem Einzelnen zu danken. Der Sächsische Landesauschuss muß deshalb zunächst auf diesem Wege allen, die zum Gelingen der Reichsbuchwoche in Sachsen beigetragen haben, seinen wärmsten Dank aussprechen. In größeren und kleineren Gebieten sind bis jetzt rund 5500 Mark eingegangen. Durch diese Geldspenden ist der Ausschuss in die Lage versetzt, besondere Wünsche unserer Truppen im Felde zu berücksichtigen.

**Einer Uebersehung gleich** ergießen sich neuerdings die Aufforderungen auswärtiger privater Hilfsvereinigungen wie Kraftfahrverband, Marinebund, Fliegerbund und wie sie alle heißen wiederum über ganz Sachsen. Diese Aufforderungen tragen den Charakter öffentlicher Sammlungen und haben die Gelobnis, deren sie bedürfen, für Sachsen nicht erhalten. Das verfolgte Ziel wird bei uns völlig durch den Heimatbund gedeckt, der seine Mittel nur in Sachsen aufbringt, um auswärts also keine geldlichen Zuflüsse erhält. Deshalb zerplittert niemand seine Hilfsleistungen, sondern lasse sie, soweit sie der Hilfe für Kriegsbeschädigte und für Hinterbliebenen Gefallener dienen, restlos dem Heimatbund zuteil werden.

Bei einer Reise an die Westfront besuchten **Se. Excellenz der Kultusminister Dr. Wed** und **Se. Excellenz Dr. Nagel** in Begleitung **Dr. Excellenz des kommandierenden Generals Edler von der Planig** ein sächsisches Soldatenheim, das Prinz Friedrich Christian-Haus. Nach einem Rundgange durch das Les- und Schreibzimmer zeigte und erklärte Divisionspfarrer Barchewitz eine kleine, aber interessante Ausstellung über die Entwicklung der Soldatenheime und Tätigkeit der Feldgeistlichen an der Front. Ihre Excellenzen nahmen ferner mit Befriedigung die Bemerkung entgegen, daß auch sächsische Lehrer die Soldatenheime tatkräftig unterstützen. Mit Anerkennung und herzlichster Freude über die schlichte Bornehmheit des Hauses, die wohlwollenden Einrichtungen und segensreichen Veranstaltungen darin schieden die hohen Besucher. (Ein besonderer Ausschuss zur Errichtung von Soldatenheimen besteht in Dresden, Kaulbachstraße 7.)

**Dresden, 6. Jul.** (Unregelmäßigkeiten.) Großes Aufsehen erregte vor kurzem in sozialdemokratischen Kreisen der sächsische Hauptstadt die Mitteilung der „Dresdner Volkszeitung“, daß ihr Geschäftsführer Wallfisch seines Amtes enthoben worden sei. In der Generalsammlung des Sozialdemokratischen Vereins des 6. Sächsischen Wahlkreises teilte nun der Landtagsabg. Sinderman mit, daß Wallfisch sich Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen, derwegen er sofort entlassen worden sei. Es sei aber Deckung vorhanden, so daß dem Geschäft kein Schaden erwachse. In der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft ein Untersuchungsverfahren gegen Wallfisch eingeleitet habe. Wallfisch genoss in den Kreisen seiner Partei großes Ansehen.

**Dresden.** In der am Mittwoch in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung des **Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden** wurde mitgeteilt, daß die diesjährige Ernte im allgemeinen recht gut sei und auch die Heuernte sei sehr reichlich ausgefallen. Der Jahresbericht enthält Mitteilungen über die Versuche, betr. die Haltbarmachung des Strohhalbes in der Jauche und im Stalldünger auf dem Rittergute Braunsdorf, über den vermehrten Anbau von Flach, über die Beihilfen zum Anbau von Sämaschinen, über die Genossenschaftswesen, über die Arbeit der Dresdner Herdbuchgesellschaft sowie über die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hörte die Versammlung noch eine Anzahl Fachvorträge über das Thema: Möglichst reiche Futtergewinnung im eigenen Wirtschaftsbetrieb während der Kriegszeit und in der Zukunft, sowie über ihre Bedeutung und Notwendigkeit für die Ernährung des deutschen Volkes.

## Einkochen unter Zuckerersparnis.

In den Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes finden wir die folgende praktische Anleitung.

Bei dem gegenwärtigen Zuckermangel haben Anweisungen, wie man Früchte ohne oder mit geringem Zuckersatz einkochen kann, besondere Bedeutung. Wenn gelegentlich von Fachleuten gesagt wurde, aus Mangel an Zucker dürfe in Deutschland kein Stück Obst der Ernährung verlorengehen, so stützte sich dieser Ausspruch auf die Tatsache, daß es Verfahrenswesen genug gibt, ohne oder mit wenigem Zucker unser Obst zu konservieren; sei es durch Dörren, sei es durch Einkochen.

Es gilt bei der Haltbarmachung des zu erwartenden Obstes nicht nur den Verzicht auf Zucker, sondern auch auf eine Menge gewohnter Hilfsmittel. Das Hauptgeschäftliche aber verbleibt der Hausfrau und ist einzig ihrer Gewissenhaftigkeit anheimgestellt: die peinlichste Reinlichkeit und Sorgfalt bei allem, was mit dem Einkochen zusammenhängt. Sie verhilft dazu, sogar „kalt einzukochen“. Zum Beispiel kann in gewöhnliche Flaschen und jede beliebige Art von Gläsern, wenn sie tags vorher in Sodawasser ausgekocht werden und über Nacht in einem mit sauberem Tuch belegten Korb gefüllt waren, feingeschliffener Phosphor haltbar gemacht werden ohne Zucker oder Feuer. Man braucht ihn oder halbreife Stachelbeeren u. a. nur aus dem kalten Wasserbad in die Flaschen möglichst rasch herüberzuschöpfen, bis zu  $\frac{1}{4}$  des Inhalts mit Wasser unmittelbar vom Hahn der Wasserleitung nachzufüllen, schnell mit einem gleichfalls vorher ausgekochten Stork zu verschließen und dann, wenn nicht mit Lack oder Pech, mit Papier und Mehlkleister den Verschluss zu überleben. Den Luftzutritt tunlichst abzuschließen, ist größte Mühe geboten und angezogen, daß bei diesen und anderen Haltbarmachungsverfahren sich zwei oder mehrere in die Hand arbeiten.

Praktisch und billig ist es, vollsaftige Früchte, wie Kirichen, Zwetschgen, Beeren mit Ausnahme der empfindlichen Erdbeeren, zu einem dünnflüssigen Brei ohne jeden Zusatz zu kochen. Während dieser am Herd steht, hat man, wie oben angegeben, tags vorher gereinigte Flaschen oder Gläser mit lauem Wasser gefüllt und in viel Wasser schwimmend bis zu ihrer völligen Erhitzung kochen lassen. Nach Erhitzen, Schöpfstößel und Korbe sind in demselben Wasser ausgekocht und gebrauchsbüchig hergerichtet. So schnell als irgend angängig nimmt man die Flaschen heraus, füllt sie mit dem Fruchtbrei bis etwa vier Zentimeter vom Rande, verkorkt sie und stürzt sie um, daß der Stöpfel innen vom Inhalt bedeckt wird. Nach dem Erkalten verklebt man den Verschluss mit Papier, das man mit Mehlspapp bestrichen, oder taucht ihn in Vaseline oder Paraffin.

Bei edleren Früchten, wie Aprikosen, Feinbirnen und Erdbeeren, ist, um ihnen das Ansehen zu wahren, der Gebrauch einer Zuckerkonzentration mindestens 50 bis 100 Gramm auf den Liter angebracht. Auch hier empfiehlt sich, wie sonst immer, das „Vorkochen“, weil die zusammengeschaltene Früchte sich enger schichten, wodurch ein Teil der Wärme und Gläser erübrigt bleibt. Ohne umständliche Apparate können die Gläser mit diesen Früchten in einem mit Heu oder Holzmulle ausgepolsterten Kessel oder Wacktopf, vom lauen Wasser umspült, ausgekocht und  $\frac{1}{2}$  bis 1 Stunde gekocht werden. Bedingung ist, daß kein Glas das andere berührt. Zum Verschluß bedient man sich in Ermangelung der Gummiringe dreier Papierscheiben aus sämtegleinem Papier oder weisem Papier. Mit gewöhnlichen rohen Mehlspapp oder gekochtem Kartoffelmehlkleister wird erst unter Freilassung der Mitte der Rand einer Scheibe fest und möglichst glatt übergelebt, dann die zweite Scheibe in der ganzen Fläche bestreicht und darübergedrückt und zuletzt eine dritte etwa 2 Zentimeter größere Scheibe ebenso behandelt und darübergezogen. Dieser dreifache Überall tabellos und dicht anschließende Papierdeckel, der fast nichts kostet, verfestigt sich nach dem Erkalten vollständig und ersetzt alle Patente. Die so verschlossenen Gläser können auch in einer gewöhnlichen Waalreine, die ein Drittel mit lauem Wasser gefüllt ist, nebeneinander gestellt und im Bratrohr zum Sterilisieren gebracht werden, indem man sie je nach Größe, die jedoch die gleiche sein muß,  $\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  Stunden „dunkel“ läßt. Es genügt sogar, sie auf einem Badblech in einer zwei Finger hohen Pfandschicht einzubauen und im Rohr sich allmählich erhitzen zu lassen. Statt des Zuckers kommt auch Saccharin, 16—17 Milligramm gleich 160 Gramm Zucker, als Süßmittel in Betracht. Ein Verfall von künstlichen Erhaltungsmitteln, von denen Salizyl, und zwar ein Gramm des reinen in den Apotheken zum Obst-Einkochen erhältlich auf zwei Pfund Fruchtmasse, mit ein paar Köffel voll verrührt und dem Ganzen gleichmäßig beigegeben, am zweckdienlichsten.

## Der Krieg zu Lande im Mai und Juni.

Großes Hauptquartier, Anf. Juli.

III.

Während so unser westlicher Gegner sich im Laufe der letzten zwei Monate eines zwar schon seit langem wirksamen, aber sich von Tag zu Tag noch verstärkenden Druckes zu erwehren hatte, holte unter ältester Verbündeter, Österreich-Ungarn, zu einem machtvollen Schloße gegen Italien aus. Genau Mitte Mai gestattete das Wetter endlich den sorgfältig vorbereiteten und vom Feinde längst erkannten Vorstoß. Es gelang den I. und I. Truppen, die Italiener nicht nur aus dem größten Teil der von ihnen bei Kriegsbeginn genannten Bezirke Südtirols wieder hinauszudrängen, sondern auch die italienische Grenze in breiter Front zu überschreiten und den Angriff bis fast zum Südrande der Gebirgsnässe vorzutragen, welche den Ebenen Norditaliens vorgelagert sind. Bis zum 25. Juni macht der österreich-ungarische Angriff zwischen Etsch und Brenta stetige Fortschritte, die Zahlen an Gefangenen und erbeuteten Geschützen, Maschinen-gewehren und anderen Beutestücken mehrten sich in gleichem Maße. An diesen Erfolgen konnte auch die Tatsache nicht ändern, daß am 28. mit Rücksicht auf die militärische Ge-

Sammler zur Wahrung der vollen Freiheit des strategischen Handelns ein Teil des eroberten Gebiets wieder aufgeben und, unbemerkt vom Gegner, die Angriffsfront verlagert wurde.

#### IV.

Die verzweifelten Hilferufe des schwerbedrängten Frankreich und Italiens hatten inzwischen wenigstens bei dem einen der beiden abwartenden mächtigen Verbündeten Gehör gefunden. Es war das durch zwei Monate anscheinend in Erwartung verurteilte Rußland, welches sich von den furchtbaren Verlusten an Ländergebiet, Mannschaften und Kriegsmaterial, die das Jahr 1915 und zuletzt noch die Offensive im März 1916 gebracht hatte, mit Unterstützung der halben Welt inzwischen bis zu einem gewissen Grade erholte und ein kräftiges Zeichen neuerwachten Lebens gab.

Schon in der zweiten Hälfte des Mai waren an der ganzen Ostfront unserer Verbündeten bedeutende Veränderungen erkannt worden, die auf Angriffsabsichten schließen ließen. Am 4. Juni begann nach einer den bisherigen Einlage weit übersteigenden Artillerievorbereitung, an sieben Stellen gleichzeitig auf einer Frontbreite von mehr als 300 Kilometern die russische Offensive.

Die Nisenschlacht, die nun entbrannte, ist zurzeit noch nicht völlig abgeschlossen, aber ihre bisherigen Ergebnisse können doch bereits abgeschätzt werden. Sie hat der Sache der Mittelmächte einen Rückschlag gebracht und hat den Italienern die dringend benötigte, heiß ersehnte Entlastung für den Augenblick zuteil werden lassen. Sie hat den Russen am rechten Flügel ihrer Offensive bei Luck einen mächtigen (und schwerlich dauernd haltbaren) Rückgewinn an früher verlorenem russischen Boden eingetragen, am linken russischen Flügel unsere Verbündeten den größten Teil der Bukowina mit samt der vielumstrittenen Hauptstadt zu entreißen vermocht. Hiermit ist die Bedeutung und der Erfolg des russischen Vorstoßes des Monats Juni erschöpft. Das in der Presse offen verkündete Ziel der gewaltigen russischen Anstrengungen, der Durchstoß bis Lemberg, die Rückgewinnung Galiziens oder gar das Eindringen in Ungarn, hat nicht erreicht werden können.

#### V.

In einer Gelassenheit, welche der Welt immer neuer Erstaunen abnötigt, hat England bis gegen Ende Juni den übermenschlichen Opfern und Anstrengungen seiner Verbündeten mit geduldeten Armen zugehört. Es hat die Hilferufe Frankreichs und Italiens lediglich mit herablassenden Beifallsbezeugungen für die heroischen Anstrengungen dieser schwergeprüften Nationen beantwortet. Erst seit dem 20. Juni steigerte sich die Gefechtsbetätigtigkeit auf der gesamten englischen und auf dem südlich anschließenden Teil der französischen Front.

Seit dem 24. begann eine sich oft bis zum Trommelfeuer steigende Artilleriebeschleßung unserer Front und des rückwärts gelegenen Geländes. Bis zum Monatsende kam es in den Feuerpausen der Artillerie nur zu Patrouillenkämpfen. Erst am 1. Juli hat der große Angriff, auf den wir und die Entente lange gewartet haben, nördlich der Somme begonnen. An verschiedenen anderen Stellen der englischen Front sind vorher im Mai und Juni wir die Angreifer gewesen.

Im Mai gelang es uns im Artois, kleinere Abschnitte der englischen Stellungen in unsere Hand zu bekommen. Im Oberbogen wurde am 2. Juni die Doppelhöhe 60 südlich von Ypern mit anschließenden Höhen und am 6. Juni die Stellungen bei Hooge, zusammen 3 Kilometer Frontbreite, erstickt. Ein Teil der neuerkämpften Stellungen ging allerdings am 18. Juni wieder verloren, während alle späteren, teilweise durch Gaskenverwendung unterstützten Angriffe abgewiesen werden konnten.

#### VI.

Verlassen wir den rückschauenden Überblick über das Fortschreiten des Landkrieges in den Monaten Mai und Juni zusammenzufassen, so ergibt sich:

Bier große Handlungen sind im Gange. Der deutsche Vorstoß bei Verdun schreitet langsam, doch unerbittlich, Frankreichs Heere zermürbend, mit steigendem Erfolg vorwärts. Österreichs Angriff in Südtirol hat nach stürmischen Anfangserfolgen eine Demütigung erfahren durch die Gesamtkriegslage. Die russische Offensive hat zwar ebenfalls mit namhaften Siegen eingeleitet, ist aber dann zum Stehen und hier und dort bereits zu rückläufiger Entwicklung gebracht worden.

Die vierte große Angriffsfront, deren Ausbrachen sich seit einiger Zeit immer deutlicher angekündigt hatte, bräut nun heran — und wieder einmal erhoffen unsere Feinde den entscheidenden Umschwung des Kriegsglücks. Englands lange gespaltene Seeresmacht tritt auf den Plan.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Die kommende Hafenernte. Der Bundesrat hat für die Bewirtschaftung der Hafenernte aus dem Jahre 1916 ergänzende Bestimmungen zu der Verordnung vom 28. Juni 1915 erlassen, die mit gewissen Abänderungen auch für die neue Ernte in Geltung bleiben soll. So schwierig in Anbetracht der außerordentlich knappen Hafenernte des Vorjahres sowohl die Versorgung des Heeres, als die Futterversorgung der Pferde und des sonstigen Viehs der Zivilbevölkerung auch gewesen ist, so hatte sich doch die vorjährige Hafenernte im allgemeinen bewährt. Die Bestimmungen über die beschlagnahmten Hafenernten, über die Berechtigung und Verpflichtung der Besitzer zur Erhaltung der Vorräte, insbesondere zum Ausdreschen, haben lediglich eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die Veräußerung und der Erwerb von Hafer zu Saatwecken ist vorläufig ganz untersagt, dem Reichsfiskusler ist aber die Befugnis eingeräumt, später Bestimmungen über den Verkehr mit Hafer zu Saatwecken zu erlassen.

\* Der Verkehr mit Gerste. Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli 1916 wird die Verordnung über den Verkehr mit Gerste vom 28. Juni 1915 nebst den Nachtragsverordnungen vom 21. Oktober 1915 und vom 27. Januar 1916 mit einigen Abänderungen, Ergänzungen und Streichungen auf das neue Erntejahr 1916/17 erwidert. Als wichtigste Neuerungen sind die folgenden hervorzuheben: Die Menge, die den Erzeugern zur Verwendung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe belassen wird, ist nicht, wie im Vorjahre, auf die Hälfte, sondern auf vier Fünftel der Ernte festgesetzt. Die Herabsetzung ist erfolgt, um mehr Gerste als bisher zur Herstellung von Graupen und von Mais und Gerstenkaffee verfügbar zu machen und außerdem die Möglichkeit zu schaffen, landwirtschaftlichen Betrieben, die selbst keine Gerste bauen, Gerste als Schweinefuttermittel zu überlassen. Da wohl mit einer erheblich besseren Ernte gerechnet werden darf, als im Vorjahre, wird den Erzeugern trotz der Herabsetzung der Quote in Wirklichkeit mindestens ebensoviel, aller Wahrscheinlichkeit nach aber mehr verbleiben, als in der letzten Ernteperiode. — Der Saatgutverkehr ist für Wintergerste in genau derselben Weise neu geregelt, wie beim Brotgetreide (Saatarten, Konfessionierung des Handels). Der Handel mit Sommergerste zu Saatwecken ist vorläufig ganz verboten, kann aber später vom Reichsfiskusler erlaubt und geregelt werden. Die Mindestmenge, die kleinen Erzeugern (unter 20 Doppelzentner Ertrag) belassen werden muß (nicht wie bisher nur belassen werden kann) ist wiederum auf 10 Doppelzentner festgelegt.

### Nah und fern.

□ **Vorsicht beim Verbrauch neuer Kartoffeln.** Die ungeduldige Erwartung, mit der jedermann bei der allgemeinen Kartoffelknappheit dem Erscheinen der neuen Kartoffel aus dem Markte entgegenblickt, kann leicht zu nicht wieder gut zu machenden Schäden führen. Auch beim Genuß der Frühkartoffeln ist eine gewisse Vorsicht geboten, da sich in den nur selten vollständig ausgereiften Knollen ein unter gewissen Umständen für den Menschen schädlicher Stoff befindet, dessen Wirkung man am besten aufhebt, wenn man beim Kochen der Kartoffeln einige Körner Kümmel hinzusetzt. Beim unmittelbaren Genuß frischer Kartoffeln empfiehlt es sich dringend, alle Getränke, besonders Wasser, zu vermeiden, da andernfalls sehr erhebliche Erkrankungen eintreten können. Beim Genuß dieser kleinen Merkmale ist der Genuß frischer Kartoffeln vollständig unbedenklich. Als durchaus unweidmässig muß es bezeichnet werden, wenn etwa in den Knollen schon gut entwickelte Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zu Nahrungsmitteln, sei es für Mensch oder Tier, ohne allerdingens die Notwendigkeit herangezogen werden. Ausgereift ist die Kartoffel nur dann, wenn das Kraut vollständig well geworden ist, und nur dann hat sie ihren vollen Nährwert. Der an und für sich schon hohe Wassergehalt der Kartoffel beträgt bei unreifen Knollen bis zu 90%, man kann sich leicht ausrechnen, was da noch für Nährwerte übrig bleiben. Eine gut ausgereifte Kartoffel hat 24 bis 25 Stärkewerte pro Doppelzentner, dagegen vermindern sich diese bei zu früh geernteten Knollen auf 15 bis 17 Stärkewerte. Die schon bei dem Genuß von Frühkartoffeln leicht auftretenden Reizmittelwirkungen treten beim Verbrauch von zu früh geernteten Spätkartoffeln viel leichter und stärker auf, denn die unreifen Knollen enthalten das für den menschlichen und tierischen Körper gleich schädliche Solanin. Der unersahrene Kartoffelbauer lasse sich also durch die herrschende Knappheit nicht verleiten, Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zum Gebrauch heranzugreifen.

□ **Ein deutsches Gelbdenkmal auf Gotland.** Auf dem Östergarnfriedhof auf Gotland wurde das Gelbdenkmal zu Ehren der im Kampfe für das deutsche Vaterland gefallenen „Matrosen-Gelben“ entkült. Die schwedische Bevölkerung nahm an der Feier regen Anteil. Zwei schwedische Regimenter hatten prachtvolle Blumengaben an dem Denkmal der deutschen Soldaten niedergelegt.

□ **Fremdliche Bestrafung eines Lebensmittelhändlers.** In Köln wurde der Metzgermeister Sommer, der große Mengen Fleisch zurückgehalten hatte, so daß mehrere hundert Personen verstarben, ferner für die Kölner Bürgerwehr bestimmt, von der Stadt Köln zu billigen Preisen erstandenes Fleisch unter großen Nutzen nach Dresden verkauft hatte, zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

□ **Spernung eines Teiles des Nordseebrandes für den Seebäderverkehr.** Das Stellvertretende General-Kommando des 9. Armee-Korps hat am 7. Juli folgende Verordnung erlassen: Der Küstenstrich an der Nordsee zwischen den Beldingseebädern von Uxhaven und Geestemünde ist für den Seebäderverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden bestraft.

□ **Das Kino-Theater im Gefangenen-Lager.** Im Offiziers-Gefangenenlager zu Burg bei Magdeburg haben sich mehrere gefangene russische Offiziere zur Gründung einer Kinobühne G. m. b. H. vereinigt und auch ein Theater in diesem Lager eröffnet. Seit Eröffnung bis heute waren sämtliche Vorstellungen ausverkauft. In diesem Theater, das 200 Sitzplätze faßt, werden für ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig täglich zwei Vorstellungen bei wöchentlich zweimaligem Programmwechsel gegeben. Die Filmsensur wird von vier deutschen Offizieren ausgeübt.

□ **86 Jahre in ein und derselben Wohnung.** Eine treue Mieterin war das kürzlich verstorbene Fräulein Labitz in Erehnis in Schlesien. Sie hat 86<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre in derselben Wohnung gelebt, dort wurde sie geboren, dort ist sie auch gestorben.



**Galem Aleikum**  
(Hohlrundstüch)

**Galem Gold**  
(Goldmundstüch)

**Zigaretten.**  
*Etwas für Sie!*

Preis: N<sup>o</sup> 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück  
einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental-Tobaku Cigaretten-Fabrik Jnh. Hugo Zietz, Königs- u. S. M. Yenidze Dresden, Hallescher Markt 3, Königs- u. S. M.

**Trustfrei!**

### Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholz.

25]

(Nachdruck verboten.)

„Ich fühle mich mehr an meinem Plabe“, gestand sie, „ich glaube, ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich nicht ohne Erbeits bin. Ich möchte in meinem Beruf gern etwas erreichen.“

Da lächelte er.

„Liebes Kind, ohne Verbindungen kommt man heutzutage schwer vorwärts. Aber Sie sind jung, Sie können ja warten. Vielleicht findet sich später etwas, damit Sie ins rechte Fahrwasser gelangen können. Aber wie dort hineinkommen? Ja, wer einen guten Sprungwagen will, gebraucht eben ein Sprungbrett. Das liebe Weihnachtsfest steht vor der Tür, vielleicht ist das Christkind so freundlich, Ihnen diesen Wunsch zu erfüllen, wenn Sie ihm Ihre Bitte recht eindringlich vortragen.“

Damit war das Privatgespräch für heute beendet. Hohlfeld ward wieder Lehrer.

Als Hedwig heute nach Hause ging, sah sie zum erstenmal an den Schaulustern, daß die Weihnachtszeit nahte.

Da dachte sie an Hohlfelds Bemerkung von dem Christkind, dem sie ihren Wunsch vortragen sollte, und lächelte.

Schließlich hatte er dasselbe gesagt wie Onkel Tischbach, als dieser von dem Sprungbrett erzählt hatte. Und dann meinte sie Wera zu hören, die neulich gesagt hatte: „Glück hat der Künstler nötig, Glück, das sollten ihm gütliche Feen beschenken!“

Ob das Christkind ihr dies Geschenk überbringen würde? Das war die Frage, die sie sich vorlegte. Und plötzlich war in ihren Ohren ein leises feines Summen. Wer dachte an sie? Etwas Lucian Hohlfeld? Hatte er nicht gesagt: Sie sind meine beste Interpretin?

War das nicht große, unerwartete Freude, von ihm gelobt zu werden? Was wollte sie mehr?

In frohlichster Stimmung setzte sie ihren Weg fort. Sie fühlte sich so sicher, so geborgen nach dem, was sie in der letzten Stunde erlebt hatte. Da war kein Zweifel, sie war ganz sicher: auch zu ihr würde das Glück seinen Weg finden.

Suerst aber kam es doch nicht zu ihr, sondern machte Umwege, wandte sich in die Rückbarschaft.

Frau Woidky war es, der es lächelte. Nach vielen mihingungenen Versuchen war die Erfinderin endlich ans Ziel gelangt. Sie hatte ihr letztes Patent zu einem recht annehmbaren Preise an die Woidkyfirma verkauft, derselben, mit der sie im Herbst verhandelt hatte. Nun wollte sie auch ihr Versprechen erfüllen, die Lustschiff, die sie einst erbaut, sollten Wirklichkeit werden. Wera, die bisher so gut wie nichts von der Welt gesehen hatte, sollte ihre Augen und ihr Leben genießen, und darum wollte die Mutter mit ihr, sobald die nötigen Vorbereitungen erledigt, auf Reisen geben.

Frau Woidky freute sich wie ein Kind auf die Reise, mehr vielleicht als Wera, der zu Liebe sie unternommen werden sollte.

Als Heinemann die große Neuigkeit erfuhr, wünschten sie den alten Freunden von Heran Glück, allein Hedwig machte dabei ein ganz betrübtes Gesicht, es tat ihr leid, Wera zu verlieren.

„Ohne dich wird es mir hier nun auch nicht mehr gefallen“, rief sie.

Wera widersprach eifrig. Sie tröstete: „Glaube das nur nicht. Meine Gesellschaft hat dich nicht zurückgelassen, das weißt du sehr gut. Und wenn auch, — vorläufig sind wir noch beisammen, Schatz, und von meiner Reife komme ich doch auch mal wieder...“

Das erste, was nun aber kam, war das Weihnachtsfest! Freilich ein wenig einjam und verlassen fühlten sich die Frauen in der beginnenden Festzeit. Frau Heinemann dachte an das schöne geräumige Herrenhaus in Waidendorf und wie gemächlich man dort im großen Kreise Weihnachtsfeiern würde. Wie schade doch, daß das Kind sich damals so kaltartig geizig! Da sie jetzt vielleicht doch ein wenig Reue empfand? Nun, Hedwig gestand es nicht ein, ob-

gleich sie am Veilgabend offenbar verkommen und träumerisch das Bäumchen ausschmückte.

Ein Weihnachtskugeln in Gestalt einer Niesentüte war schon vor Tagen aus Waidendorf angekommen, sollte aber erst beim Schein der Weihnachtskerzen aufgemacht werden. Das Paket schien unerhöplich an Reichtum und Fülle. Immer mehr und immer neue Gegenstände quollen heraus. Frau Franzke hatte ihre Vorentsammer unheimlich weit geöffnet, sie hatte nicht nur Wurst und Schinken, sondern auch von ihren sorgsam gesäuberten Schätzen, den vorzüglichen Gänsebrüsten und den Pasteten geendet, in deren Zubereitung sie Meisterin war. Auch Stollen und Gebäck waren reichlich vertreten. Für Hedwig hatte Tischbach noch einige Goldstücke hinzugesetzt, mit der Bemerkung: sie solle sich kaufen, was sie wolle und was ihr Freude mache.

Frau Heinemann war ganz gerührt über so viel Güte und forderte Hedwig auf, in das Lob einzustimmen. Das tat diese auch, indem sie die blanken Doppelkronen in die Hand nahm und sie im Schein der Christbaumkerzen funkeln ließ.

Onkel Tischbach war sicher der beste Mensch unter der Sonne. Das Geld kam ihr sehr erwünscht. Sie konnte dafür eine schöne Pelzgarment erwerben, die sie sich schon längst gewünscht hatte. Allein eine rechte und edle Weihnachtsfreude empfand sie doch nicht. Das gestand sie sich ganz heimlich ein.

Da klingelte es, und als Hedwig öffnete, stand draußen der Briefträger, der einige Poststücken übergab.

Die üblichen Glückwunschkarten, dachte Hedwig, als sie das Päckchen ins Zimmer trug. Sie hatte sich nicht geirrt. Allein unter den Karten befand sich auch ein Brief. Und als sie ihn näher betrachtete, da erkannte sie Hohlfelds Handschrift. Ein Brief von ihm? Was hatte das zu bedeuten? Hedwig war rot geworden vor Erwartung und wurde es noch mehr beim Lesen der Zeilen, die ihr eine Einladung überbrachten. Lucian Hohlfeld plante nämlich allmonatlich im Winter Gäste bei sich zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)